Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 9 4. März 1922 67. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat; **Das Schulzeichnen,** in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente **Conzett & Cie.,** Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Mütter. — Elternabende. — Das Urteil eines Vaters über einen Elternabend. — Die erste Annäherung an das Elternhaus. — Einige Winke zur Durchführung von Elternabenden. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Kurs. — Schweiz. Lehrerverein. — Mitteilungen d. Red.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 1.

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung
Handelsdiplom
12

Schulfedern
liefern zu vorteilhaften Preisen
J. ALBRECHT & CIE
PAPIER & SCHREIBWAREN
ZÜRICH
211b

MÖBEL
FABRIK
Traugott Simmen & Co A.-G. Brugg
Grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft der Möblierungsbranche. Auswahl für jeden Stand. Mehrjährige Garantie. Franko Lieferung. — Verl. Sie unseren Gratis-Katalog.
Stark reduzierte Preise

HO
Das Land-Erziehungsheim
Hof Oberkirch
bei Kaltbrunn-St. Gallen
nimmt wie bisher Knaben vom 6. Jahre an auf und errichtet im April 1922 in einem eigenen Gebäude eine Abteilung für jüngere Mädchen.

Pianos
neu u. gebraucht, preiswert u. mit GARANTIE
Pianohaus
JECKLIN
ZÜRICH
2/I

13 Verlangen Sie, bitte, gratis unsern
Spezial-Besteck-Katalog
über **massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte.** Die reiche Auswahl und die vorteilhaften Preise werden Sie überraschen.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurpl. 18

Pasteur Anglais
reçoit jeunes gens. Vie de famille. Bonnes leçons. Beau quartier de Londres. 206
Rev. **C. Merk,**
5 Roland Gardens, **London** S. W. 7.

Die Volkszeichenschule
von **G. Merki,** Lehrer in Männedorf, erscheint im
Verlag **Hermann Bebie** in Wetzikon-Zürich 4

„ELIDA"-SHAVING STICK
ist das vollendete Ergebnis wissenschaftlicher Arbeit. Die Bestandteile dieser Rasierseife werden in unseren eigenen Öl- und Fettfabriken erzeugt, sodaß die sichere Gewähr für immer gleiche Güte vorhanden ist.
PARFUMERIE „ELIDA"
150

Herr Lehrer!
Vorteilhaft decken Sie Ihren Bedarf von 19
Schultafeln
direkt ab der
Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm

Widemanns Handelsschule Basel Kohlenberg 13/15 Gegründet 1876
Modern eingerichtete, erstklassige Fachschule. Halbjährliche und jährliche Kurse, Stenotypistenkurse, höhere Kurse, Deutschkurs für Fremde. Beginn Mitte April und Oktober. Prospekt durch den Inhaber: **Dr. jur. René Widemann.** 227

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr, Mitwirkende im Theater Probe für „Fidelio", Probebühne, Seerosenstraße.

Sonntag, 9½ Uhr, Probe mit Orchester im Theater. Chorstimmen für Requiem zurückgeben.

Schulkapitel Zürich. Versammlung des Gesamtkapitels am Samstag, den 4. März, vorm. 9 Uhr, in der Kirche Fluntern. Hauptverhandlung: Primar- u. Sekundarschule (Vortrag von Frl. Emilie Schäppi und erstes Votum von Herrn M. Deck, Sek.-Lehrer). Generalversammlung der Hilfskasse.

Kantonal Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für die in Aussicht genommenen Lehrerbildungskurse (siehe Kursausschreibung in Nr. 6) nimmt bis zum 11. März 1922 entgegen der Präsident des Vereins: Herr Ulrich Greuter, Winterthur, St. Georgenstr. 30.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag, den 7. März, abends 6 Uhr, im Chemiezimmer des Großmünsterschulhauses. Vortrag von Hr. Dr. E. Bolleter: Naturwissenschaftliches von der Riviera (mit Projektionen).

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Herr Dr. W. Klauser, Zürich 1: Die Versuchsklassen. Donnerstag, den 9. März, 5¼ Uhr, Schulhaus Wolfbach, Zimmer 9.

Zürcher Versuchsklassen. Sitzung Freitag, 10. März, 5¼ Uhr, Chemiezimmer Hirschengraben. Von Haustieren.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 6. März, 6 Uhr, Kantonsschule. Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 7. März, punkt 7 Uhr, Hohe Promenade. Schulturnen II. Stufe.

Lehrerschützenverein Zürich. Generalversammlung Samstag, den 11. März, 8 Uhr, im Du Pont, 1. Stock. Traktanden s. Einladungskarte! Nichterscheinen ohne Entschuldigung 1 Fr. Buße.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 8. März, 5 Uhr, Turnhalle Horgen. Hüpfübungen (neuer Lehrgang) Lektion II. Stufe (4. Kl.), Spiel. Möglichst vollzählig.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Übung in Pfäffikon Mittwoch, den 8. März, abends 6—8 Uhr. Bitte, zahlreich zu erscheinen.

Schulkapitel Andelfingen. Gemeinsames Zeichnen Samstag, den 11. März, im Schulhaus Andelfingen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 7. März, abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen Lektüre u. Besprechung: Euken, Epikuräer und Stoiker.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung Samstag, den 11. März, nachm. 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Figurales Zeichnen nach direkter Beobachtung, Gedächtnis und Phantasie unter Berücksichtigung des Wandtafelzeichnens. Illustrationen. Wahlen.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann. Zürich 1, Löwenplatz 47
Telephon S. 81.67

Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß
heilen Sie mit sicherem Erfolg durch die **Thermalbäder n Baden**
Badhotel Sternen, Baden, altrenommiertes, einfach-bürgerl. Haus mit **bescheidenen Preisen.**
Besteingerichtet für Winter- und Frühjahrskuren.
Alle Bäder im Hotel. Zentralheizung.
200 Illustrierter Prospekt durch den Besitzer: **Ad. Herzog.**

Über die
Grundlagen des Arbeitsprinzips
veröffentlicht Herr Dr. **WALTER KLAUSER** einen interessanten Aufsatz im neuesten Heft (3) der
Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift
Preis des Einzelheftes 1 Fr., halbjährlich 4 Fr.
Im Jahr erscheinen 12 Hefte. 252
Bestellungen nehmen an die Post, alle Buchhandlungen, sowie der Verlag: **ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI,** Zürich

Primarschule Ossingen (Zch.)

Offene Lehrstelle

An der Primarschule Ossingen ist die infolge Wegzug des bisherigen Inhabers frei gewordene Lehrstelle für 4. bis 8. Klasse auf Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen. Bewerber wollen ihre Anmeldung bis 11. März 1922 unter Beilage von Lehrpatent, Wahlfähigkeitszeugnis, Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit, sowie eines Stundenplanes des laufenden Semesters an das Präsidium der unterzeichneten Behörde, Herrn Kantonsrat **J. Randegger-Escher** richten, der auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Ossingen, den 22. März 1922.

Die Primarschulpflege.

Zeichnungslehrer

Die **gewerbliche Fortbildungsschule Olten** schafft auf 1. Mai, Genehmigung durch die Gemeindeversammlung vorbehalten, die vollamtliche Stelle eines Lehrers für vorbereitendes und projektives Zeichnen, sowie Freihandzeichnen für Maler, Graphiker, Kunstschlosser u. dergl. Berufe. Bewerber, die auch in den allgemeinen Fächern Deutsch, gewerbliches Rechnen oder Buchhaltung unterrichten können, erhalten den Vorzug. Besoldung nach gegenwärtigem Reglement Fr. 7500.— bis Fr. 9500, erreichbar in 10 Dienstjahren; Pflichtstundenzahl 30; Eintritt in die Pensionskasse obligatorisch. Weitere Auskunft erteilt der Schulvorsteher **O. Müller.** — Anmeldungen mit Ausweisen über Bildungsgang und praktische Tätigkeit richte man bis **12. März** an den Präsidenten, **A. Wälchli,** Fabrikdirektor, Olten.

428 **Die Aufsichtskommission.**

Deutschschweizer-Schule Muralto (Tessin) 243

Die neu errichtete II. Primarklasse mit Kurs 3, 4 u. 5, zirka 35 Schüler, ist per Ostern nächsthin neu zu besetzen. Kein Italienischunterricht. Jahresbesoldung Fr. 2600.— in 10 Raten. Gegenseitige dreimonatliche Kündigung auf Ende des Schuljahres. Anmeldungen mit Beilage üblicher Ausweise nebst Arztzeugnis und Photo bis 15. März an Schulpräsident, Hr. **Fr. Nydegger,** Muralto.

Lebensstellung

Für angesehenes, staatlich konzessioniertes Privatinstitut der Zentralschweiz wird auf Beginn des Sommersemesters zur **Leitung der Handelsabteilung** und **Besorgung der Buchhaltung** ein absolut

tüchtiger, akademisch diplomierter Handelslehrer
oder
Theoretisch gebildeter, praktisch erfahrener Kaufmann

gesucht (event. beide). Da event. bedeutende Erweiterung durch Übernahme einer andern Schule, so erhalten Bewerber mit entsprechender Erfahrung und eventuell größerer, finanzieller Beteiligung den Vorzug. Offerten mit Darlegung des Bildungsganges etc., unter **Chiffre OF 1853 B** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 245

Ernst und Scherz

Gedenktage.

6. bis 12. März.

6. * Michelangelo Buonarotti 1475.
— † Peter von Cornelius 1867.
10. * Joseph Freiherr v. Eichendorff 1788.
12. * Paul Gerhardt 1607.
— † Marie v. Ebner-Eschenbach 1906.

Brech' der lustige Sonnenschein
Mit der Tür euch ins Haus hinein,
Daß alle Stunden so frühlingshelle;
Ein Engel auf des Hauses Schwelle
Mit seinem Glanze säume Hof, Garten, Feld und Bäume,
Und geht die Sonne abends aus,
Führ' er die Müden mild nach Haus!

Eichendorff.

Nur der Denkende erlebt sein Leben, an Gedankenlosen zieht es vorbei. *Ebner-Eschenbach.*

Vieles erfahren haben heißt noch nicht Erfahrung besitzen. *Ebner-Eschenbach.*

Forschet mit Unbefangenheit, mit Wahrheitsliebe, mit Eifer nach den Ursachen, welche ein besseres Gedeihen der öffentlichen Erziehung und des öffentlichen Unterrichts und der damit eng verbundenen Lehrerverhältnisse verhindern. Was ihr erforscht und geschaut habt, das teilet andern mit, und versäumet es nicht, wohldurchdachte Vorschläge zur Abhilfe und zur Besserung an geeigneten Orten und zur rechten Zeit anzubringen. *Der Tropfen höhlt den festesten Stein aus.* *Diesterweg.*

Poetik im Zoologieexamen.

Professor: „Wodurch atmen die Insekten?" Kandidat: „Durch Trochäen!" (statt Tracheen).

Auch einer. Meine Hilfsklasse zählt die verschiedenen Hunderassen auf: „Der Pudel, der Spitz, der Rehpinscher, der Rollmops!"

Schweizerische Lehrerzeitung

1922 Samstag, den 4. März. Nr. 9

Mütter.*)

Mein Bild fällt in den blanken Spiegel,
Jäh löst es der Erkenntnis Siegel,
Verborgnes ist mir aufgetan:
Die eigne Mutter sieht mich an!
Ein Lächeln nur, das Spiel entschwindet,
Bis sich in meinen Liedern findet
Verwandter Ton, wie Mutter sang. —
Dann läutet die beschwingte Glocke
Mein Kind herein, und mit ihm sprang
Ein Sonnenstrahl in blonde Locke.
Erkennen leuchtet: Das bin ich!
Und tausend Mütter binden sich
Und reichen mir geweihte Hände:
Wo ist mein Anfang, wo mein Ende? Irene Heberle

Elternabende. Von Albert Sulzer, Winterthur.

Das Thema ist nicht neu, und doch dürfte es an der Zeit sein, sich darüber Rechenschaft zu geben, ob Elternabende nötig seien oder nicht. Man wird sich fragen, sind Elternabende ein Bedürfnis für alle Schulen und jede Gegend. Das dürfte wohl kaum der Fall sein: Der Lehrer einer kleinen Gemeinde auf dem Lande kennt die Eltern seiner Schüler; er begegnet ihnen täglich und fügt seinem Grusse schon aus Höflichkeit und ländlichem Brauch oder allgemein menschlicher Sympathie einige freundliche Worte bei, die ihn mit seiner Gemeinde inniger verbinden und ihm und den Angesprochenen wertvoll sein können. Und doch könnte ein Lehrer, der neu in eine Gemeinde kommt, sei sie etwas grösser oder kleiner, gerade durch einen Elternabend das Zutrauen stärken, sich seiner Gemeinde gewissermassen vorstellen, und dieses oder jenes Vorurteil, das der Klatsch geboren, beseitigen. Ich denke mir nicht, dass diese Versammlung schon in den ersten Tagen oder Wochen stattzufinden hätte, sondern vielleicht nach einem Viertel- oder halben Jahr, wenn Lehrer und Schüler einander schon etwas kennen und das Bedürfnis gegenseitigen Nähertretens von Eltern und Lehrer stärker ist. In grossen Ortschaften, besonders da, wo die Industrie einen bedeutenderen Wohnungswechsel mit sich bringt, halte ich die Elternabende nicht nur für wünschbar, sondern direkt nötig, unter allen Umständen für die Schule und die Kinder förderlich. Durchgeht man die Absenzenlisten einzelner Schulklassen, so ist ersichtlich, dass die Eltern der Schüler anderswo die Schule besuchten. Der Mensch schätzt und prüft alles nach seinen eigenen Erfahrungen, seinem Erleben. Ist der Vater oder die Mutter eines Schülers im Tirol, in Italien oder irgend einem einsamen Bergdörfchen aufgewachsen, so geben die Erinnerungen an die ersten Schuljahre ein grundverschiedenes Bild gegenüber den Verhältnissen, in denen sich ihr Kind befindet, sei es in Rüti, Töss, Wädenswil oder gar in einer Stadt. Es sind durch die wirtschaftliche Entwicklung der Schule so viele Aufgaben überbunden worden, dass gerade darüber ein aufklärendes Wort in erster Linie nötig ist. Da sind Leute, die nichts wissen wollen vom Schulbad, der Lehrer wird sie eines Besseren zu belehren suchen und sie einladen, einen Besuch zu machen, wenn gebadet wird. Er wird aus seiner Erfahrung erzählen, wie dieses und jenes Gebrechen des Kindes, wie Skoliose, Bruch, Kurzsichtigkeit von den Eltern übersehen wurde. Dass man die Kopfparasiten gewöhnlich nicht sehen will, ist bekannt. Damit sind wir schon im Gebiet der ärztlichen Untersuchungen oder Behandlungen, die wiederum von vielen Eltern falsch verstanden werden. Der eine wehrt sich gegen das Impfen, ein anderer begegnet der Kropfbehandlung mit Misstrauen, der dritte findet, der Spezialarzt sei durch die Gemeinde zu zahlen, ganz unabhängig vom Betrage der Rechnung; und wieder einer lässt sich von der Schule für sein Kind eine Brille zahlen, die nicht getragen wird. So sind der Diskussionspunkte sehr viele, und manches Vorurteil lässt sich beseitigen. Ins Kapitel der Fürsorge gehört auch die Abgabe von Nahrung und Kleidern, wobei in der heutigen Zeit ganz besonders grosse Verschiedenheit in der Auffassung besteht, wie weit die Gemeinden zur Nachhilfe verpflichtet seien. Der junge, unerzogene Mensch betrachtet ja allen Besitz vom kommunistischen Standpunkte aus, er glaubt, er dürfe in jedes Haus, jede Wiese; was andere haben (Spiele, Speisen), dürfe er auch beanspruchen, und darum glaubt der Elementarschüler, das Milchtrinken habe seine Berechtigung für alle, und wenn sein Nachbar ein Paar Schuhe erhält, so müsse auch er eins haben. Der Vater oder die Mutter sind oft gleich naiv; dann ist ein aufklärendes Wort von Seiten des Lehrers sicher am Platz und verhütet neue Vorwürfe und ungerechte Kritik am Lehrer und an der Gemeinde.

Wenn durch die Art, wie der Lehrer den fürsorglichen Teil in der Schule durchführt, leicht der Vorwurf der Parteilichkeit erhoben wird, so ist dies besonders der Fall bei der Ausstellung der Zeugnisse. Hier sind die Eltern aufrichtig dankbar, wenn man ihnen genauen Aufschluss erteilt und sie nach keiner Seite täuscht, ein zu wenig oder zu viel ist immer nachteilig, wenn nicht direkt ungerecht. Wer eine erste Primarklasse unterrichtet und nach einem halben Jahre, vor dem Erteilen des ersten Zeugnisses, die Eltern zu einem Abend ins Schulzimmer einlädt, wird bestimmt nicht im leeren Zimmer sein. Das nämliche dürfte immer dann zutreffen, wenn der Lehrer eine neue Klasse übernommen hat. Damit ist gleichzeitig die Frage teilweise gelöst, ob für alle Klassen das Bedürfnis nach Elternabenden vorliege. Die späteren Ausführungen werden zeigen, dass viel Stoff zur Besprechung vorhanden ist und dass sich eine Verteilung auf die verschiedenen Jahre empfiehlt.

Also die Zeugnisse. Da ist der Zürcher Elementarlehrer übel dran. Er verfügt über drei Noten für ungenügende Leistungen und drei für das Brauchbare; wa-

*) Aus: «Echo», Kleine Lieder von Irene Heberle. Verlag Fritz Heyder, Berlin-Zehlendorf. 30 Seiten. M. 3.50.

rum aber nicht eine oder zwei Noten für jene Leutchen, die aus der Klasse ausgeschieden werden müssen, und vier Noten für Leistungen, die genügend oder besser sind? Es lässt sich bei den Zeugnissen den Eltern manches mitteilen, was sehr wertvoll sein kann. Gibt es doch Leute, welche rundweg erklären, sie geben gar nichts auf Schulzeugnisse, und andernorts kann man nicht genug in dieser Beziehung tun und gibt Wochenzeugnisse und sogar Auszeichnungspreise. Der Lehrer wird die Liste seiner Schüler durchgehen und den Eltern in taktvoller Weise über die Leistungen seiner Zöglinge Aufschluss geben, denn bei dem einen Lehrer bedeutet eine 2 so viel, wie bei einem andern eine 4 usw. Auch wird für Elementarschüler namentlich mit der Note 6 haushälterisch zu verfahren sein, da es sich doch in der Hauptsache um formelle Ausbildung handelt und leicht ein lebhaftes, fleissiges Kind später in Mathematik oder Grammatik weniger grossartige Leistungen zeigt. In der Besprechung der schwachen Schüler bieten die Gründe der geringeren Begabung dem Lehrer Gelegenheit, über die Schulreife der Kinder und die Spezialklassen zu reden. Er wird die Eltern darauf hinweisen, dass ein Kind sechsjährig sein kann, ohne für die Schule reif zu sein, sei es, dass von Geburt an hindernde Umstände vorlagen, dass Krankheiten oder seelische Störungen die normale Entwicklung hemmten. Den ehrgeizigen Strebern unter den Eltern ist zu bedeuten, dass die Intelligenz und das Vielwissen den Menschen noch nicht glücklich machen, und dass das Elternhaus eine hehre Aufgabe erfülle, wenn es der Förderung des Gemütslebens volle Aufmerksamkeit schenke. Auch in der 4. Klasse und der ersten Sekundarabteilung werden es die weniger geschickten Elemente sein, bei denen eine nähere Besprechung der Gründe geringer Leistungen angezeigt ist. Da ist es wieder zu bedauern, dass im Zeugnis für den Fleiss keine Zahl mehr gesetzt wird. Auch ein schwächerer Schüler kann im Fleiss eine 6 verdient haben und dürfte stolz darauf sein. Ich habe den Eltern auch mitgeteilt, wie ich es halte, wenn ich mit den Schülern nach Leistungen oder Betragen und Fleiss — voraussichtlich vorübergehend — nicht zufrieden sein kann. Da gebe ich ein Zettelchen mit heim oder lege ein solches ins Zeugnis hinein, um so auf das Fehlende hinzuweisen. Dieses fliegende Papierchen kann wieder vernichtet werden, und der Schüler ist im Zeugnis nicht zeitlebens gebrandmarkt, ausserdem werden die Eltern wahrscheinlich zu einer Rücksprache mit dem Lehrer veranlasst.

Im engsten Zusammenhang mit den Zeugnissen stehen die Promotionen, für ängstliche Naturen eine harte Einrichtung. Haben Eltern und Lehrer einander am Elternabend kennen gelernt und dadurch Zutrauen gewonnen, so sind die Schwierigkeiten bei Zurücksetzungen geringer. Der Lehrer wird mit Vorteil den Eltern die Ehre eines Besuches geben und sie überzeugen, dass eine Versetzung im Interesse des Schülers liege. Dieser Weg ist zielsicherer, als bloss eine schriftliche Mitteilung: «Ihr Knabe muss zurückgesetzt werden; sind Sie einverstanden?» Durch den persönlichen Besuch ist ein besseres Verstehen möglich, ein freundliches, zuvorkommendes Verhalten; der Ton, in dem etwas gesagt wird, die Worte, die man wählt, all das sind Mittel, das bittere Tränklein eher mundgerecht zu machen. Man zeigt nebenbei Interesse für ihre Häuslichkeit, ihre Nebenbeschäftigung, spricht ein anerkennendes Wort für das heimelige Stübchen oder die prächtige Arbeit des Vaters und gewinnt die Leute.

Die Elternabende schliessen somit die Hausbesuche, die selten sein sollen, nicht aus. Ich erachte auch nicht für nötig, die Erwachsenen jeden Monat oder jedes Vierteljahr ins Schulhaus zu rufen; da werden Zeit und Umstände bestimmend sein. Dieses Frühjahr hätten die Pocken und das Impfen einen solchen Grund bilden können; oder in der 8. oder 3. Sekundarklasse die Berufswahl. Weiter wäre zu reden über das Lügen, die körperliche Züchtigung, die Spiele der Kinder. Der gesundheitliche Wert der Ferien ist zu betonen; diesen Sommer konnten 75% meiner Abteilung aus dem Fabrikquartier hinaus in meistens ländliche Verhältnisse. In der Behandlung lügenhafter und diebischer Kinder sind viele Eltern ganz ratlos; dann tut eine Aussprache, ein kleiner Fingerzeig, aussergewöhnlich wohl. Oft auch wissen Vater oder Mutter gar nicht, dass ihr Kind besondere zuckende Freude nach fremdem Gut empfindet. In Form eines kurzen Vortrags würde das Thema eingeleitet und dann besprochen, denn in einem so kleinen Kreis von Teilnehmern ist durch die Diskussion ein grösserer Erfolg möglich, als durch allgemein öffentliche Vorträge, bei denen nach kurzer Zeit alles vergessen ist; die Eltern beziehen das Gesagte immer wieder auf ihr eigenes Kind und so ist ein festeres Band zwischen dem Erfahrenen und Gehörten vorhanden. Ein andermal käme die körperliche Züchtigung, oder sagen wir allgemein, die Frage zur Behandlung: «Ist Strafe notwendig?», oder: «Wie strafe ich mein Kind?» Hier muss daran erinnert werden, nicht immer an die Kinder hin zu reden und alles mögliche anzudrohen, im vorschulpflichtigen Alter wohl zu sagen: «Wart nu, de Lehrer wird di dänn scho dressiere» usw. Wie ausserordentlich wirksam ist doch ein Wort der Anerkennung, ein freundlicher Blick, eine kleine Aufmunterung oder auch bloss ein sanftes Berühren. Das Kind, das zu Hause immer im Weg ist und abgekanzelt wird, findet erst in der Schule seine innere Ruhe und Schaffensfreude, ihm ersetzen wir zum guten Teil Vater oder Mutter, und die Eltern sagen dann oft mit einem fast neidischen Staunen: «Der Herr Lehrer gilt unserm Fritz mehr, als der Vater.» Man wird nicht ermangeln, die Eltern bestimmt zu ersuchen, in erster Linie sich mit dem Lehrer zu besprechen, wenn über die Behandlung des Schülers verschiedene Auffassung besteht. Ist aber einmal von seiten des Lehrers etwas Ungeschicktes passiert, so sei dieser nicht zu stolz, seinen Fehler einzugestehen und auch in diesem Falle den Eltern einen Besuch zu machen, um die Angelegenheit zu regeln.

In allen Fällen wird die Jugend dann am wenigsten zu Strafen Anlass geben, wenn sie sich betätigen kann. Darum ist dieses Kapitel besonderer Aufmerksamkeit wert. Die Väter und Mütter sind sehr dankbar, wenn ihnen Beschäftigungsspiele gezeigt werden und sie gute Bücher für den Weihnachtstisch kennen lernen. Ich habe letzten November allerlei Fröbelarbeiten und Bilderbücher in die Schule gebracht und Adressen von Geschäften zum Bezuge an die Wandtafel geschrieben und so für wirklich zweckdienliche Weihnachtsbescherung durch den Elternabend Wegleitung geboten. Es ist auch gar nicht ausserwegs, wenn über die Strassenspiele ein Wort gesagt wird, z. B.

in dem Sinne, dass die Eltern zu energischer Propaganda für die Beschaffung geeigneter Spielplätze geweckt werden. Dass ferner die Strasse abends zeitig genug von der Jugend frei wird, und diese zu dem gehörigen Schlafe gelange, was für die Gesundheit ganz allgemein und für das Nervensystem im besondern nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Auf die Gefahren des Strassenlebens einzutreten, werden wir uns ersparen können und die Gefährdung durch den Verkehr braucht auch keiner langen Erörterung.

Unter den Fragen, die seitens der Eltern gestellt werden, figurieren immer wieder solche über die Hausaufgaben. Wenn es vorkommt, dass Elementarschüler ganze Seiten Prosa von einem Tag auf den andern auswendig lernen sollen, dann ist klar, dass man darüber den Kopf schüttelt. Ich würde als Vater rundweg befehlen: «Das wird nicht gemacht; du lernst 4—6 Linien und punktum!» Überhaupt sollte sich der Lehrer überlegen, ob der Schüler eine gestellte Aufgabe richtig erfasst hat. Was die Jugend selbst fertig bringt, das vermittelt ihr die richtige Schaffensfreude und den Ansporn zu weiterer eigener Tätigkeit. Gebe man wenig Aufgaben (die Sekundarschule wird hierin oft schwer angeklagt), kontrolliere diese unbedingt selbst und verlange saubere und richtige Arbeit; ein Aufsatz als Ferienarbeit ist eine Boshaftigkeit.

Wie urteilen die Eltern über die Einrichtung von Elternabenden? Am ersten Abend wurde mir lebhaft und herzlich gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, bald wieder kommen zu dürfen. Anderntags berichteten mehrere Schüler, das nächste Mal kämen dann Vater und Mutter, nicht nur eines von beiden; ich füge noch bei, dass jede Familie vertreten war. Verschiedene Kinder brachten Brieflein; in einem wurde ich ersucht, dahin zu wirken, dass die anderen Herren Lehrer auch solche Besprechungen halten. Daraus geht hervor, dass die Eltern Interesse zeigen für die Erziehungsfragen und dass nicht eingewendet werden kann, was ich ausführte, sei ja alles selbstverständlich und darum überflüssig. Allerdings sollte das meiste selbstredend sein und praktisch angewendet werden; dass dies aber nicht oder zu wenig geschieht, dürften erfahrene Leser zugeben. Ein Westschweizer, der Vater eines Knaben, betrachtete diese Besprechungen als bedeutendes Mittel zur Hebung der gemeinsamen Erziehungsarbeit und unterrichtete seine Heimat über unsern Elternabend durch einen ausführlichen Leitartikel in der «Gazette de Lausanne». Auch verschiedene Schulbesuche der Eltern (ca. 8) sprechen dafür, dass diese seit dem Elternabend der Schularbeit vermehrtes Interesse entgegenbringen.

Wenn es, wie ich höre, vorkommt, dass Lehrer solche Zusammenkünfte zu Unterhaltungsabenden ausgestalten und in erster Linie sich selbst zeigen wollen, sei es in Musik oder Rezitation, so finde ich, dass man damit abschweift und dem Eigendünkel dient. Der Elternabend soll in der Hauptsache dahin zielen, dass Schule und Elternhaus sich verstehen und vertrauen und sich nicht entgegenarbeiten oder teilnahmslos gegenüberstehen. Wenn gleichzeitig Schule und Lehrerstand im Volke an Achtung gewinnen, so schadet auch das nicht. Von vielen Seiten wird ja, bald mit Recht und bald ohne genaue Kenntnis, an unserm Schulwesen kritisiert und nur dem Neuen das Wort geredet. Durch derartige Besprechungen und durch die Arbeiten und das Können der Schüler werden die Eltern sicher zur Einsicht gelangen, dass unsere Schule weder veraltet noch verknöchert ist und heute ein wesentlich anderes Bild zeigt, als nur vor 20 Jahren. Was hat nicht das Zeichnen für Wandlungen durchgemacht, wie ist das Turnen ganz in den Gesichtswinkel der Gesundheit eingestellt; wie müht sich nicht manch ein Kollege, seine lieben Jungen und Mädels nach bestem Können ein schönes Deutsch zu lehren und die Feinheiten unserer reichen Sprache erfassen zu lassen, und auf dem Gebiete des Gesanges sehen wir das regste Streben nach grösserer Selbständigkeit und richtigem Können. So ist es auf die verschiedenste Weise möglich, den Eltern einen Einblick in die Arbeit der Schule zu bieten, der zweifellos nicht zum Nachteil der Schüler, der Gemeinde und der Lehrerschaft sein kann, es sei denn, der Lehrer habe überhaupt seinen Beruf verfehlt oder es mangle ihm am Können oder Selbstvertrauen. Wenn diese Ausführungen den Elternabenden weitere Freunde zu werben und Kolleginnen und Kollegen zur Abhaltung solcher Aussprachen zu veranlassen vermögen, so ist ihr Zweck erfüllt.

Eine Reihe von Aufsätzen aus der S. L.-Z. sind zu einem besonderen Bändchen

Elternabende und Hausbesuche

vereinigt worden. Es kann beim Sekretariat des S. L.-V. zum Preise von Fr. 2.50 bezogen werden. Wir bitten die Kollegen, für die Verbreitung des Schriftchens besorgt zu sein. Es sollte auch in die Hand von Behörden und Eltern gelangen.

Das Urteil eines Vaters über einen Elternabend. (Aus der «Gazette de Lausanne».)

Si le pédagogue n'aime pas les enfants, c'est sûrement en passe d'aimer les parents. Et qui sait si le mouvement, passant par les angles d'incidence et de réflexion, n'aboutira pas à l'enfant?

C'est ce que je me demandais l'autre jour en recevant du maître de notre petit garçon, une invitation à assister à un «Elternabend», c'est-à-dire à une réunion de parents des enfants de sa classe. Les grandes évolutions ont souvent à leur base un fait infime. Le modeste Elternabend auquel ma femme et moi venons de participer — effet de causes je le veux bien, mais cause à son tour — ne va-t-il pas être le départ d'une direction nouvelle dans l'ordre scolaire? Mon imagination va sans doute un peu vite; elle enjambe les temps sans souci des obstacles et de la lenteur des processus naturels. A quoi servirait l'imagination, si elle n'avait pas le droit d'exécuter les sauts que la nature s'interdit de faire?

C'est à Winterthour dans une salle de l'école du Tœssfeld que se sont tenues ces assises de parents. La réalisation en est due à l'instituteur pour la première fois ici *) et peut-être en Suisse, dans une école primaire officielle. Une quarantaine de mamans et une douzaine de papas ont répondu au «Zeddeli» du maître, et sont venus pour deux heures, prendre la place de leur «Bubeli» ou de leur «Maiteli». — Si à ce moment l'âme de quelques-uns de ces petits de six ans, quittant leur corps endormi, est venue flotter dans la salle de son école, elle aura été saisie d'étonnement à la vue du «Vatti» ou de la «Muetti» écoutant gravement ce qu'elle aurait pris pour une leçon. Mais je vous assure qu'elle était présente l'âme de nos petits et qu'elle inspirait maître et parents. Elle était pleine

*) Si je suis bien informé, il y a quelques années, des réunions de parents avaient été convoquées par les journaux de Winterthour. Mais elles réunissaient des parents d'enfants de tous âges, et non pas une seule classe. Elles n'ont pas eu de suite. Il s'agit donc bien d'une nouveauté.

d'eux cette salle propre et rangée où tant d'heures de leur existence débutante se sont déjà écoulées. Chaque objet a été tenu par leurs mains, chaque latte du parquet a été foulée par leurs semelles usées, chaque pouce carré des parois, du plafond, des tableaux, a eu la visite de leurs yeux tantôt rêveurs et distraits, tantôt avides de savoir. Tout cela est une partie importante du monde qu'ils se créent à leur usage. Souvent c'est le seul vrai monde, car leur curiosité réagissant contre les efforts mêmes du maître, n'arrive pas à transporter dans la vie réelle les connaissances — vérités... et erreurs hélas! — dont la semence s'éparpille sur le terrain encore presque inculte de leur esprit en éveil.

Et le maître parle. Son clair regard se pose avec intérêt et confiance sur cet auditoire inaccoutumé. Avec intérêt, car il se demande s'il rencontre l'approbation pour les idées qui l'ont guidé dans sa tâche pénible d'éducateur. Il espère que des mots inconsciemment indiscret n'iront pas filtrer jusqu'à ces endroits supersensibles où se cache l'amour-propre des parents. Avec confiance, certain qu'un loyal échange de vues dissipera tout malentendu s'il s'en produit. Du reste l'attitude bienveillante de son public est faite pour rassurer et encourager.

Le maître parle donc. Il touche les points les plus saillants de l'activité scolaire. On pénètre à sa suite dans cette vie que chacun des auditeurs a vécue côté élève, et dont le côté maître est si mal connu. Il parle du corps, du cœur, de l'esprit des enfants, et des soins qui leur sont nécessaires de ces soins relativement simples en théorie et d'une application pratique si malaisée.

Il dit ses perplexités de pédagogue consciencieux et aimant la justice. Par exemple, les notes qu'il va inscrire dans le «Zeugnis» (livret scolaire), imparfaits et indélébiles témoignages d'une appréciation délicate, ne seront-elles pas interprétées d'une façon exagérée en trop ou en trop peu, par des parents vaniteux ou susceptibles. Pour faciliter la compréhension des livrets que les enfants rapporterent à la maison, il explique son système personnel de notation. Avec tact, sans faire de personnalités ni donner de noms, il parcourt avec nous sa liste de notes et fait un exposé intéressant et nuancé de la vie morale et intellectuelle de sa classe. Comme on sent l'impuissance des six chiffres — trois pour «mal», trois pour «bien» — ou du schématique «bien, passable», etc., à rendre la complexité de ce qu'ils devraient exprimer. Aussi quelquefois le maître ajoute-t-il un correctif non dans le livret où cette remarque gênante resterait à perpétuité, mais sur un billet volant qui peu se détruire.

Tour à tour le bain bi-mensuel, l'examen médical, le lait ou la soupe officiels du «Znüni», les distributions de vêtements aux nécessiteux, et autres soucis matériels de la profession, défilent devant nous. Des exemples pittoresques, sous l'humour de l'exposé, laissent percer les petitesses, les faiblesses, voire les tristesses humaines... et aussi la philosophie indulgente que l'instituteur a acquise dans sa longue carrière.

En ce court entretien, beaucoup de questions encore ont été effleurées, qu'il eût sans doute fallu approfondir pour en dégager la valeur. Le temps presse, le maître doit se taire.

Il eût bien voulu ensuite décider des mamans à dire leurs réflexions. Des réflexions, certes il y en a, à en juger par les chuchotements qui à plus d'une reprise ont souligné la conférence. Mais ces réunions sont chose trop nouvelle, on y est mal préparé; et la timidité aidant, on n'ose pas élever la voix en public. Deux ou trois questions sont cependant posées. Elles trahissent des préoccupations d'un ordre plus matériel que pédagogique. Qu'est-ce que cela fait? Laissons à maître et parents le temps de prendre contact, de chercher des terrains de rencontre. C'est un apprentissage à faire des deux côtés. Pour les parents, c'est même une véritable initiation. A part les commissions scolaires, à tous les degrés de la scolarité, il peut, il doit y avoir collaboration entre les éducateurs de la famille et ceux de l'école. Plus tard, c'est à une majorité de parents plus éclairés, mieux préparés, que pourront s'adresser directement les pionniers des sciences de l'éducation, comme les Claparède, les Pierre Bovet, les Ferrière, les Montessori. Ces derniers seront alors compris, et les vraies réformes possibles. Plus et mieux que des réformes — qui ne sont que raccommodages — ce sera sans heurts ni cahots, la réorganisation des institutions scolaires, sur les bases réclamées par la nouvelle science pédagogique qui s'édifie dans les laboratoires tels que l'Institut J.-J. Rouseau. Cette science veut arriver à ce que l'école ne fasse plus des machines à savoir, mais des hommes. C'est là le progrès qu'entrevoit mon imagination. Est-ce trop présumer des énergies latentes, cachées dans le frêle germe que j'ai vu éclore l'autre soir à l'Elternabend?

Pour descendre de ces hauteurs, je dirai comment s'est terminée notre soirée. Les quelques questions posées une fois liquidées, le maître sachant que l'adulte n'est qu'un grand enfant qui aime toujours les histoires, lut une nouvelle prise dans l'œuvre de Bosshardt sauf erreur, et intitulée «Heimat». Si des applaudissements n'ont pas éclaté, c'est encore dû à la timidité. Mais à la sortie, les mercis et les chaleureuses poignées de mains, ont montré au maître que son intelligente initiative avait l'approbation des assistants.

Winterthour, octobre 1920. *Ernest Reymond.*

Die erste Annäherung an das Elternhaus.

Von Walter Greuter, Kurzrickenbach.

Die Reformbestrebungen auf allen Gebieten sind noch immer in vollem Wandel begriffen. Diese Sturm- und Drangperiode im engern Sinn zeigt, dass alles fortwährendem Wechsel unterworfen ist. Noch ist kein einheitlicher Aufbau zu erkennen. Aus den Trümmern des niedergerissenen Gebäudes aber keimen Pflanzen, die anstatt in der Tiefe zu wurzeln, an ihrer Oberfläche haften bleiben und so von jedem Sturm weggefegt werden. Von Oberflächen- und Fassadenmenschen ist ja so häufig die Rede.

Wie soll die Reform durchgeführt werden? Die wirtschaftlichen Sorgen drängen in den Vordergrund. Es scheint überhaupt, dass der Materialismus die führende Rolle spiele, weil er die grosse Masse erfasst hat. Tatsächlich stehen die Erziehungsfragen in letzter Linie; die Wirtschaftsfragen beherrschen die ganze Menschheit. Zudem zeitigt ja die Erziehung ihre Früchte erst viel später. Ist es da verwunderlich, wenn Unterrichts- und Erziehungsfragen nur in Lehrerkreisen zur Sprache kommen? Gewiss bedürfen grundlegende Reformen zuerst eines tieferen Studiums durch Berufsleute. In letzter Linie sind jedoch unsere Massnahmen nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Wir haben die uns anvertrauten Kinder zu erziehen. Nun übt aber nicht der Lehrer allein einen grossen Einfluss auf das Kind aus; das Elternhaus und die Gasse sind bei der Entwicklung des jungen Menschen mitbestimmend. Eine ungesunde häusliche Umgebung kann eine fruchtbringende Erzieherarbeit verunmöglichen. Darum ist es notwendig, dass Elternhaus und Schule sich die Hände reichen. Wir sind es den Schülern schuldig, dass wir mit ihren Eltern in Verbindung treten. Unsere Aufgabe wird erleichtert, wenn die Eltern die Lehrerarbeit richtig beurteilen lernen. Wie wenige Eltern aber nehmen sich Zeit zu einer Besprechung mit dem Lehrer. Und doch, wenn wir uns einen durchschlagenden Erfolg sichern wollen, bedürfen wir der Teilnahme vieler Eltern. Eltern- und Familienabende können zum Ziele führen. Doch sollen die Eltern einen Einblick in die Unterrichtspraxis erhalten. Das kann durch öffentliche Schulhalbtage erreicht werden; das Examen gebe einen Überblick über die Jahresarbeit. Eine Ergänzung bilden die Schulausstellungen. Die schriftlichen Arbeiten (Hefte aus allen Unterrichtsgebieten), die Zeichnungen, die Handarbeiten (Tonformen, Ausschneide-, Klebe-, Leg- und Faltarbeiten aus sämtlichen Unterrichtszweigen) können während des Jahres so durchgeführt werden, dass sie ein Ganzes darstellen und einen Überblick über die Schularbeit ermöglichen. Dazu mögen methodische Lehrgänge kommen, die der Lehrer ausgearbeitet hat. Auf diese Weise nehmen die Examenbesucher einen nachhaltigen Eindruck mit.

Der Weg zur Annäherung an das Elternhaus führt also über die Schularbeit selbst. Jeder Lehrer sollte durch eine Schulausstellung Einsicht in seine Bestrebungen ermöglichen, damit auf unmittelbare Weise der innere Wert der Jahresarbeit von den Eltern erfasst werde und sie zu tieferem Nachdenken über die eigenen Erziehungsaufgaben veranlasse. Erst dann werden die Fragen über das Wesen der Erziehung mit Erfolg an Elternabenden besprochen werden können.

Einige Winke zur Durchführung von Elternabenden.

a) Die sexuelle Aufklärung.

Folgende Fragen kommen zur Behandlung:

1. Sollen die Kinder aufgeklärt werden?

2. In welchem Alter und in welcher Weise soll es geschehen?

3. Ist die sexuelle Aufklärung auch Aufgabe der Schule?

4. Vermag die sexuelle Aufklärung allein die Kinder vor den sexuellen Gefahren zu bewahren?

5. Welche erzieherischen Forderungen müssen noch erfüllt werden?

Zu 1.: Benützung der einschlägigen Kapitel aus Gurlitt (Erziehungslehre), Förster (Jugendlehre), Frank (Seelenleben und Erziehung).

Zu 2.: Entschiedene Ablehnung des Schriftchens über sexuelle Aufklärung von Dr. Hoppeler. (Kinder von verschiedenem Alter dürfen nicht gleichzeitig aufgeklärt, sondern jedem muss zur rechten Zeit das rechte Wort gegeben werden.) Hinweis auf Besprechungen in der Zentralschulpflege und im Grossen Stadtrat und auf den nachfolgenden Zeitungsstreit.

Zu 3.: Ja, aber es kann dann nie die ganze Klasse, sondern immer nur ein Schüler in Frage kommen. Vorher muss zudem das Einverständnis der Eltern eingeholt werden.

Zu 4.: Nein, das Problem muss tiefer gefasst werden. Die ganze Erziehung muss die Kinder körperlich, geistig und seelisch so festigen und kräftigen, dass sie gegen die sexuellen Gefahren gewappnet sind.

Zu 5.: a) Körperliche Abhärtung (einfache, gesunde Nahrung; keine alkoholischen Getränke; kalte Waschungen; hartes Bett; früh auf, früh nieder; frische Luft und Bewegung; Spiel und Sport).

b) Richtiger Umgang.

c) Guter Lesestoff.

d) Gelegenheit der Betätigung auf einem Gebiet, das dem Kinde Freude macht und das ihm die Möglichkeit schafft, sich schöpferisch zu betätigen.

e) Erziehung zur Selbstbeherrschung und Willensbildung.

f) Das Vertrauen der Eltern.

Zum Schluss vorlesen: Rosegger, Das Buch von den Kleinen: «Wie ich auf die Welt gekommen bin.»

b) Die Zeugnisse.

1. Warum es von Vorteil ist, schon bevor die Kinder die ersten Zeugnisse bekommen, an einem Elternabend über dieselben zu sprechen. (Auch hier gilt: Vorbeugen — nämlich Vorurteilen, unrichtigen Auffassungen und allerlei Widerwärtigkeiten — ist besser als heilen. Zu den unangenehmsten Schulbesuchen von seiten der Eltern gehören die, die wegen einem — natürlich «unverdient» — schlechten Zeugnis «unternommen» werden. Vor versammelter Elternschaft kann der Lehrer ohne Gefahr all die mannigfachen ungerechten, schiefen, oberflächlichen, vorurteilsvollen, unsachlichen Vorwürfe, wie sie etwa dem Lehrer gegenüber erhoben werden, ins richtige Licht setzen. Bei Gelegenheit die Würze — oft eine Handvoll Humor und hie und da eine Prise Satire — nicht vergessen. Beispiele «aus dem Leben» — selbstverständlich ohne Namennennung — wirken mehr als Theorie.)

2. Besprechung des Zeugnisformulars.

3. Die Notengebung.

4. Die «Zeugnissprache». (Die übliche Einschätzung der Noten, Ausdrücke und Bemerkungen.)

5. Wie taxiere ich in Fleiss, Leistungen und Betragen?

6. Die Bemerkungen in den Zeugnissen. (Ich schreibe sie auf besondere lose Blättchen, lege sie in die Zeugnisse, verlange sie mit denselben unterschrieben zurück, verwahre sie nachher in einem stillen Kastenwinkel und befördere sie in den Papierkorb, wenn die Klasse Abschied genommen hat.)

7. Auf welche Arbeiten und welche Zeit bezieht sich das Zeugnis?

8. Warum ist die Zeugnisgebung eine schwierige, zeitraubende und oft unerfreuliche Arbeit?

9. Vernünftige und unvernünftige Behandlung der vom Zeugnis beglückten oder bedrückten Kinder durch die Eltern.

10. Für wen ist das Zeugnis bestimmt? (Für die Eltern und in gewissem Sinne auch für die Schüler, in den obern Klassen auch für die Lehrer der anschliessenden Schulstufen und die Schulbehörden.)

11. Inwiefern sind die Zeugnisse wertvoll?

a) Für die Eltern? b) Für die Schüler? c) Für die Lehrer?

12. Was spricht gegen die Zeugnisse?

a) Sie geben Veranlassung zu Verstimmungen bei Eltern und Schülern und zu Widerwärtigkeiten für den Lehrer.

b) Die ungünstigen moralischen, oft geradezu verderblichen Wirkungen auf das Seelenleben vieler Schüler. Ein fauler, aber intelligenter Schüler kann mit leichter Mühe ein wesentlich besseres Zeugnis bekommen als ein schwacher, der sich redlich Mühe gegeben hat.)

c) Unverdientes oder unpassendes Belohnen und ungerechtfertigte oder zu harte Strafen.

d) Sie bewirken eine losere Verbindung zwischen Schule und Haus. (Die meisten Eltern sind der Meinung, das Zeugnis gebe genügend Auskunft über das Verhalten ihrer Kinder in der Schule.)

13. Könnte vielleicht eine andere, bessere Art der Zeugnisgebung angewendet werden? (Z. B. in Form einer schriftlichen Mitteilung des Lehrers an die Eltern über die körperliche, geistige und seelische Entwicklung und über bessere oder geringere Leistungen, wenn solche festzustellen sind.)

14. Gibt es auch andere, womöglich geeignetere Mittel, um den Eltern zu zeigen, was für Schüler ihre Kinder sind?

a) Vor allem die mündliche Besprechung. (Warum ist diese so wertvoll? Genaue Auskunft; Eingehen auf Einzelheiten; man ist nicht an ein Schema und an starre Noten gebunden; gegenseitiges Helfen und Hinlenken zum Verstehen des Kindes.)

b) Nachsehen der Hefte und Kontrolle der Aufgaben durch die Eltern.

15. Was können die Eltern dazu beitragen, dass ihre Kinder möglichst gute Zeugnisse erhalten?

a) Gute Erziehung. (Alles tun, was die gesunden körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten zu entwickeln geeignet ist und allen schädlichen Einflüssen entgegenarbeiten.)

b) Öftere Fühlungnahme mit dem Lehrer.

16. Vorlesen von Schülerarbeiten über die Zeugnisse. («Wenn wir Zeugnisse bekommen.» «Als ich einmal ein besseres (schlechteres) Zeugnis bekam.» «Die Belohnung (Strafe) für ein gutes (schlechtes) Zeugnis.» «Welche Noten mir besonders wertvoll sind und warum» usw. Diese Aufsätze geben oft bedeutsame Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt des Kindes und oft auch — der Eltern.

17. Vorlesen: Otto Ernst, Asmus Sempers Jugendland. S. 151—156.

E. Kunz.

Schulnachrichten

Aargau. (Korr.) Aus dem Aargau darf rühmlichst gemeldet werden, daß in den Schulen der Stadtgemeinde Baden eine freiwillige Sammlung für die unglücklichen, dem Hungertode nahen Rußlandkinder durchgeführt werden soll, ebenso geschieht dies im Kanton Bern. Es ist Gewähr geboten, daß die gesammelten Beiträge durch eine schweiz. Zentralstelle zweckmäßig verwendet werden. Hiemit wird die Anregung gemacht, es sollten an der Sammlung nicht nur einzelne Schulen sich beteiligen, sondern alle Kinder, die schweizerische

Schulen, Primar- und höhere Schulen, besuchen. Die Sammlung könnte am zweckmäßigsten eingeleitet werden durch die Erziehungsdirektionen der einzelnen Kantone. Wer tut den ersten Schritt? *-i.*

Basel. Der Erziehungsrat hat den von der Kommission zum Studium der Frage der akademischen Berufsberatung in Basel unterbreiteten Vorschlägen: Schaffung einer Zentralstelle für akademische Berufberatung, Ernennung einer Kommission und Anwendung weiterer Mittel zur Förderung der akademischen Berufsberatung (Vorträge an den obern Schulen, Kolleg über Berufsberatung an der Universität, systematische Aufklärungsarbeit in den Schulen) zugestimmt und den Vorsteher des Erziehungsdepartements mit der Durchführung der Beschlüsse beauftragt. Von der Durchführung von Schlußprüfungen auf Ende des Schuljahres 1921/22 wird abgesehen und den Inspektionen und Schulvorstehern die Abhaltung von Schulbesuchstagen in der Zeit vom 5. März bis Schuljahrsschluß gestattet. Die Universitäts-Ferienkurse für Fremdsprachige sollen im kommenden Sommer weitergeführt werden. Dem Schulfürsorgeamt wurde ein einjähriger Versuch mit der Einrichtung eines Erholungsheims für mit Mängeln behaftete Kinder bewilligt. Nach Behandlung von Berichten der Inspektion der Realschule betr. die Regelung der Rektoratsverhältnisse an dieser Schulanstalt wurde statt die Wiederbesetzung des durch den Tod des Herrn Dr. Julius Werder verwaisten Rektorats der untern Realschule die Errichtung eines Konrektorats im Sinne eines Provisoriums beschlossen und bis zum Schlusse des Schuljahres 1922/23 Herr Dr. Max Meier, Lehrer an der untern Realschule, als Konrektor gewählt. Auf Beginn des Schuljahres 1923/24 ist eine definitive Neuregelung der bezüglichen Verhältnisse in Aussicht genommen. Unsere Schwerhörigenschule wird mit Beginn des kommenden Schuljahres auf acht Klassen mit 4 Lehrkräften (2 Lehrer und 2 Lehrerinnen) ausgebaut. *E.*

Zürich. Ein Kollege, der Mitglied einer Bezirksschulpflege ist, schreibt uns: In dem Artikel «Wie ehedem» in No. 8 der S. L.-Z. hält sich ein Einsender auf über dem Beschluß des Erziehungsrates, nach welchem die Lehrer dem Visitator vor dem Examen ein Verzeichnis des behandelten Jahresstoffes einzusenden haben. Mit Recht vertritt er die Ansicht, daß das Examen ein gewöhnlicher Schultag sein soll. Nicht was die Schüler alles gelernt haben, sondern wie der Lehrer mit ihnen arbeitet, soll gezeigt werden. Es kommt nicht so sehr darauf an, wieviel Lehrstoff «behandelt» worden ist im Laufe des Jahres, als wie der behandelte Stoff erarbeitet und verarbeitet worden ist. Die Gefahren, die ein Repetierexamen in sich birgt, sind schon wiederholt zur Genüge besprochen worden; wir wollen uns nicht mehr darüber verbreiten. Es scheint aber, der R.-Einsender gehe doch zu weit in seinen Schlüssen, die er aus der Forderung des Erziehungsrates zieht. Wenn verlangt wird, daß jeder Lehrer ein Verzeichnis des behandelten Jahresstoffes einsende, so folgt diese Forderung voraussichtlich aus der Annahme, es sei nicht jedem Lehrer möglich gewesen, den ganzen Stoffplan, der im Unterrichtsgesetz vorgesehen ist, durchzunehmen. Wenn es selbstverständlich wäre, daß jeder Lehrer das gesamte Stoffverzeichnis seiner Klasse nach Lehrplan durchgenommen habe, so würde der Erziehungsrat nicht mit der Forderung einer Stoffzusammenstellung aufgerückt sein. In der Forderung liegt also ein Zugeständnis an die Lehrerschaft, das sie nur begrüßen kann. Der Lehrer einer Oberklasse z. B. kann nicht jedes Jahr mit seiner Klasse die gleiche Arbeit leisten, weil die Klasse nicht jedes Jahr die gleiche Intelligenzstufe aufweist oder auch aus andern Gründen (Grippe, Klauenseuche, Militärdienst usw.). Umgekehrt wird ein Lehrer, der nicht für das Examen, sondern im Interesse seiner Schüler arbeitet, den Unterricht nicht in erster Linie nach dem Lehrplan, sondern nach dem Stand seiner Klasse, seiner Schüler, einstellen. Aber was soll denn der Visitator mit dem eingesandten Stoffverzeichnis? Wenn er sich seiner Aufgabe bewußt ist, wird er die erhaltenen Verzeichnisse mit einander vergleichen, auch mit dem Verzeichnis des Unterrichtsgesetzes, aber nicht um Lücken aufdecken zu können, sondern um zu erfahren, warum da oder dort Verkürzungen oder Abweichungen vorgenommen werden mußten. Er wird dem Lehrer Gelegenheit geben, sein Vorgehen zu erklären und wenn es begründet ist, wird er ihm auch beipflichten und, wenn es nötig sein sollte, ihn in Schutz nehmen. Damit ist dem Visitator zugleich ein wertvoller Hinweis gegeben über den Stand einer Klasse. In der Regel wird ihm ein Schulbesuch schon vorher einen Fingerzeig hiefür gegeben haben; aber bei dem zweijährigen Tourenwechsel, wie er im Kanton Zürich für die Visitatoren üblich ist, ist es denkbar, daß ihm im ersten Jahr noch da oder dort etwas entgangen ist. Daß der Visitator aus dem Stoffverzeichnis ein Prüfungsprogramm zusammenstellen soll, steht nirgends geschrieben. Ich nehme an, in den weitaus meisten Fällen wird er dem Lehrer in der Zusammenstellung seines Examenprogramms freie Hand lassen. Aber es kann Ausnahmefälle geben, da er sich das Recht wahren wird, einem Lehrer 1—2 Tage vor dem Examen die Aufgaben einzusenden. Es kann unter Umständen auch darin ein Vorteil für den Lehrer liegen. Nehmen wir den Fall an, es herrsche in der Gemeinde ein Vorurteil gegen den Lehrer, man werfe ihm vor, die Schule stehe nicht gut; es werde zu wenig geleistet; die Examenarbeit sei vorher eingedrillt worden usw. Unter solchen Umständen wird er dem Visitator dankbar sein, wenn er ihm die Aufgaben stellt und ihm so Gelegenheit gibt, einen ungerechten Vorwurf abzuweisen. — Es sei übrigens darauf hingewiesen, daß in verschiedenen Kantonen die Einsendungen eines Stoffverzeichnisses üblich ist. *H. P.*

— Evangelisches Seminar Unterstraß. Die letzten Jahre sind dem Gedeihen des «Seminars Unterstraß» nicht günstig gewesen. Mit dem Lehrerüberfluß ist die Frequenz beträchtlich zurückgegangen — etwa im gleichen Verhältnis wie am staatlichen Seminar in Küsnacht —, so daß die Anstalt heute in allen vier Klassen zusammen nur 30 Schüler zählt. Den stärksten Bestand weist die erste Klasse mit 10 Schülern auf, «wie eine Verheißung, daß bessere Zeiten kommen sollen». Wie schwer der Rückgang der Schülerzahl auf dem Unternehmen lastet, geht daraus hervor, daß auch diese kleine Schülerzahl 16 Lehrkräfte erfordert. Der eigentliche Unglücksbote war aber der Krieg. Er hat die Anstalt in eine arge Geldklemme getrieben. Das verflossene Jahr hat einen Rückschlag von 45,000 Fr. gebracht, und das laufende Jahr hat auf dieser abschüssigen Bahn noch weiter geführt. Kein Wunder, wenn der Seminarverein allen Ernstes die Frage erwogen hat, ob das Werk weiter zu führen ist. Wenn er zu einer Bejahung den Mut gefunden hat, so geschah es im Vertrauen auf die Seminargemeinde, daß sie auch weiterhin und in erhöhtem Maße dem Seminar ihre Gaben zufließen lasse. So atmet denn der jüngste Bericht trotz dem Druck der äußern Verhältnisse wieder etwas von der alten Zuversicht, die der Anstalt seit ihrem über 50jährigen Bestand schon über manche innere und äußere Schwierigkeiten hinweggeholfen hat.

Mit Wehmut werden alle Freunde des Seminars vernehmen, daß Direktor Paul Eppler auf kommendes Frühjahr von der Leitung des Hauses zurücktritt, nachdem er ihm zusammen mit seiner Gattin elf Jahre lang mit großer Hingabe vorgestanden und gerade über die schwere Kriegszeit das Schifflein mit starker Hand zielbewußt gelenkt hat. Das Seminar verliert an ihm einen hervorragenden Lehrer und feinsinnigen Menschen, der seine volle Kraft in den Dienst des Unternehmens gestellt hat. «Schon längere Zeit trug ich mich mit dem Gedanken,» schreibt Direktor Eppler in seinem Abschiedswort, «mich in nützlicher Frist nach einem Pfarramt umzusehen, wie es dem Rest meiner Kraft etwa entsprechen möchte, um nicht in meinen alten Tagen dem Seminar zur Last zu fallen.» Über die innern Beweggründe seines Rücktritts gibt er mit der ihm eigenen Selbstkritik volle Klärung. Unter anderem berichtet er, «daß gewisse Kreise an meiner theologischen Richtung und religiösen Stellung, ja auch an der Art und Weise, wie ich den Religionsunterricht am Seminar zu erteilen pflegte, Anstoß nähmen, und daß da und dort auch die Neigung bestehe, diese meine religiöse Stellung für den Rückgang der Anstalt verantwortlich zu machen.» Ge-

meint ist hier seine Zugehörigkeit zur kritischen Theologie, für die er mit seiner ausgesprochenen Neigung zu geschichtlichen Studien von jeher große Vorliebe bekundete. Als Nachfolger ist nach langem Suchen eine junge, bestempfohlene Kraft, Herr Konrad Zeller, V. D. M. von Beuggen, bestimmt worden, der Sohn des dortigen Verwalters und Neffen von Inspektor Eugen Zeller. Er ist zuletzt in der Anstalt für Epileptische in Zürich und am Krankenasyl Neumünster tätig gewesen und wird nach Ostern sein neues Amt antreten. *Frr.*

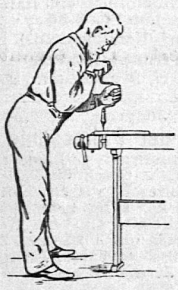
— Ein Verdienst hat sich der Lehrergesangverein Zürich dadurch erworben, daß er für sein Hauptkonzert das so selten aufgeführte Requiem Verdis erwählte; ein zweites Verdienst aber — und das größere — erwarb er sich durch die mustergültige Wiedergabe des Werkes. Eine straffe, beherrschende und doch wieder feine Führung durch den Dirigenten, Herrn Kapellmeister Denzler, ein Chor und ein Orchester, die unter dieser Führung Zartestes und Kraftvollstes überzeugend zu geben wußten und Solisten, die sich dem Ganzen eingliederten und doch in ihren Partien wieder Höchstes boten: das war der Eindruck, mit dem wir aus dem Konzerte heimkehrten. Der Lehrergesangverein hat ein Recht, sich dieser Aufführung zu freuen; wir freuen uns mit ihm.

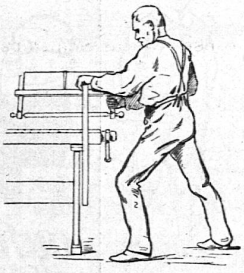
Lehrerwahlen

Schaffhausen, an die Knabenrealschule, für eine neue Lehrstelle: Herr Karl Rahm, bisher Hilfslehrer; als Hilfslehrer: Herr Hugo Meier; als Lateinlehrer: Herr Dr. Kägi, bisher an der Rhenania, Neuhausen.

Kurse

— Einladung und Prospekt zum Besuche des 32. Schweiz. Lehrerbildungskurses für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip in St. Gallen, 17. Juli bis 12. August 1922. Der 32. Schweiz. Lehrerbildungskurs — veranstaltet vom Schweiz. Verein für Handarbeitsunterricht und durchgeführt mit finanzieller Unterstützung des Bundes unter Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons St. Gallen — verfolgt den doppelten Zweck: 1. den Gedanken der Arbeitsschule zu verbreiten und die Teilnehmer zu befähigen, deren Grundsätze in die Praxis umzusetzen und 2. den Handarbeitsunterricht für Knaben auszubauen und in die Schulen einzuführen. Diese zeitgemäßen Fragen der Schulreform dürften die weitesten Kreise der Lehrerschaft lebhaft interessieren, um so mehr als hier ein gangbarer Weg zur richtigen Durchführung gewiesen wird. Die schweiz. Lehrerschaft wird hiemit zur Teilnahme an dem Kurse freundlich eingeladen.





I. *Unterrichtsfächer und Kursgeld.* 1. Unterricht in Kartonnagearbeiten 120 Fr.; 2. Unterricht in Hobelbankarbeiten 125 Fr.; 3. Unterricht in Metallarbeiten 125 Fr.; 4. Arbeitsprinzip auf der Unterstufe (1.—3. Schuljahr) 110 Fr.; 5. Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe (4.—6. Schuljahr) 110 Fr.; 6. Arbeitsprinzip auf der Oberstufe (7.—9. Schuljahr) 120 Fr. Kursgeld.

II. *Organisation.* 1. Der Unterricht nimmt Rücksicht auf die Muttersprache der Teilnehmer. 2. Die Wahl des Faches steht jedem Teilnehmer frei; er hat jedoch nur zu einem Fache Zutritt. 3. Die tägliche Unterrichtszeit dauert acht Stunden; der Samstag-Nachmittag ist frei. 4. Das Kursgeld ist in der ersten Woche zu entrichten. Kost und Logis werden auf zirka 200 Franken zu stehen kommen. 5. Bis auf die Höchstzahl von 145 Angemeldeten erhält jeder Teilnehmer vom eidg. Departement des Innern eine Bundessubvention von 100 Fr. 6. Die subventionierten Teilnehmer haben von sich aus bei der Erziehungsdirektion ihres Wohnkantons und event. der Gemeinde eine weitere Subvention nachzusuchen. 7. der *Kursdirektor*, Herr *J. Mühlestein*, Lehrer, *St. Gallen*, Haldenhof, ist gerne bereit, für Kost und Logis der Teilnehmer zu sorgen. Eventuell werden Massenquartiere eingerichtet, wenn eine genügende Teilnehmerzahl dies wünscht. 8. Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die subventionierten Teilnehmer die im Kurse erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten an ihrem Wohnorte nutzbringend für die Schule verwerten.

III. *Anmeldung.* Für die Anmeldung ist nachstehendes Formular zu verwenden. Weitere können bei der Kursdirektion, bei den kant. Erziehungsdirektionen und bei den Schulausstellungen in Zürich, Bern, Lausanne und Freiburg bezogen werden. 2. Die Anmeldungen sind bis *spätestens 15. April 1922* der Erziehungsdirektion des Wohnkantons einzureichen. Für weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Kursdirektor. 3. Ort und Zeit der Eröffnung des Kurses, Stundenplan und Kursordnung, sowie die zu beschaffenden Werkzeuge werden den Angemeldeten durch Zirkular später bekannt gegeben.

Anmeldung zur Teilnahme.

Der Unterzeichnete wünscht den 32. Schweiz. Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip, der vom 17. Juli bis 12. August 1922 in St. Gallen durchgeführt wird, zu besuchen und meldet sich (auf Grund des Kursprospektes) für folgende Abteilung an: (Gefälligst deutlich bezeichnen) 1. Kartonnagearbeiten 120 Fr.; 2. Hobelbankarbeiten 125 Fr.; 3. Metallarbeiten 125 Fr.; 4. Arbeitsprinzip Unterstufe (1.—3. Schuljahr) 110 Fr.; 5. Arbeitsprinzip Mittelstufe (4.—6. Schuljahr) 110 Fr.; 6. Arbeitsprinzip Oberstufe (7.—9. Schuljahr) 120 Fr. Kursgeld.

Unterschrift und genaue Adresse:

Name: ..... Beruf: .....

Wohnort (Straße u. Hausnummer): .....

Kanton: .....

Dieses Formular ist genau auszufüllen und bis zum 15. April 1922 an die Erziehungsdirektion des Wohnkantons zu senden. Es muß begleitet werden von einem Gesuche um eine kantonale Subvention.

Entscheid der Erziehungsdirektion: Unterzeichnete Erziehungsdirektion erklärt hiemit, daß sie obigen Teilnehmer mit einer kantonalen Subvention bedenken wird.

Datum: ..... Unterschrift: .....
(Stempel)

Die Unterrichtsdirektion kann von dem Teilnehmer verlangen, daß er im folgenden Jahre die Ergebnisse des Kurses in seiner Gemeinde verwendet.

An die Schweizerischen Erziehungsdirektionen!

Das Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen ersucht die Erziehungsdirektionen der übrigen schweiz. Kantone, die Anmeldungen der Lehrer ihres Kantons zur Teilnahme an obigem Kurse entgegennehmen zu wollen und sie bis zum 30. April 1922 an das Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen weiter zu leiten.

Die Erziehungsdirektion des Kantons St. Gallen:
O. Weber.

Schweizerischer Lehrerverein

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Schenkung des Soloth. Lehrerbundes (durch Hrn. V. Jeker, Lehrer, Olten) 200 Fr.; Anläßl. der Lehrerkonferenz Muri (durch Hrn. Rekt. Niggli, Zofingen) 38 Fr. Total bis und mit 1. März 1922 Fr. 806.15. Herzlich dankt allen Gebern Postcheckk. VIII/2623. Teleph. S. 81.96. *Das Sekretariat d. S. L.-V.*

Mitteilungen der Redaktion

Auf verschiedene Anfragen hin teilen wir mit, daß das Buch von A. Lutz, «Was muß ein Schüler der Volksschule von der Himmelskunde wissen?» 1920 durch die Kernsche Buchhandlung in Nürnberg verlegt wurde. — Hrn. *P.* in *Z.* Wir verwerten Ihre Anregung gerne.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Kleine Mitteilungen

— Über *Lehrersterblichkeit* berichtet die «Sächsische Lehrerzeitung»: Die über 20 Jahre alte Bevölkerung Sachsens hat auf 1000 Lebende 8,6 Tote. Für die Lehrer im Amt und im Ruhestand betrug die Sterblichkeit aber 11,6 ‰. Das durchschnittliche Sterbealter beträgt für alle sächsischen Männer 62, für Frauen 65 Jahre. Für die Lehrer sinkt diese Zahl auf 57, für die Lehrerinnen sogar auf 50. Der Lehrerberuf belastet also selbst auserlesenes Menschenmaterial mit einer Sterblichkeit weit über dem Durchschnitt der Gesamtheit.

— Im Januar wurde in *Neudiefendorf* im Wartburghaus die erste Thüringer Bauernhochschule, nationalen und evangelisch religiösen Charakters, eröffnet. Außer 20 Internen werden etwa 100 ständige Gäste den Vorlesungen beiwohnen. -r-

— In katholisch *Wildhaus* wird ein neues Schulhaus im heimeligen Toggenburgerstil gebaut. Das Gebäude, dessen Kosten auf 160,000 Fr. budgetiert sind, wird eine Zierde der Gemeinde werden. -r-

— *Schweizer Kunst.* Das bekannte farbenfrohe Bild des Waadtländer Meisters Eugen Burnand, betitelt «Dorffeuerspritze», ist eben in vorzüglicher Reproduktion vom Verlag des Polygraphischen Institutes in Zürich neu aufgelegt worden. Prachtvoll ist die sommerliche Gewitterlandschaft herausgearbeitet und kräftig die Gruppe der Bauern auf der altmodischen Feuerspritze dargestellt. Die «Dorffeuerspritze» kann zum Preise von 6 Fr. vom Verlag des Polygraphischen Institutes in Zürich bezogen werden.

Die beste Wandtafelkreide
Marke „Waltham"
246/1 in weiß und farbig.
Verlangen Sie Gratisproben von GEBRÜDER SCHOLL POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

LOCARNO Rest. Hotel International
Gute Küche. — Reelle Weine. — Einfaches bürgerliches Haus. — Pensionspreis Fr. 7.50 bis Fr. 8.—.
251 **Familie Strauß-Schönholzer.**

Sonnmatt
LUZERN KURANSTALT
Dr H. Holz Dr E. Naef
Beste Einrichtungen für Licht- und Wasserbehandlung, Kohlensäure- und Solbäder, Elektrotherapie, Massage, Terrainkuren, Trockeninhalationen, Diätkuren. 160

Ideale Oster-Ferien
Italien Ospedaletti Riviera
208 **Hotel Suisse**
Altrenommiertes Schweizerhaus. Bes.: **Britschgi-Winkler.**
Interessante Flora. — Ausflüge. — Pension von Lire 35.— an.

Schulhefte
jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten
in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik
Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 26/d

Neue Zeichnungsvorlagen!
Wir erhielten soeben von erstem Künstler auf diesem Gebiet: Präparierte Schmetterlinge, Käfer, Heuschrecken, Vogelspinnen, Bienen etc., viele aus südlichen Ländern, wundervolle Exemplare, solid unter Glas. Preise **Fr. 3.— bis 6.—**, Exoten **Fr. 4.— bis 12.—**. Hervorragend schön gestopfte Säugetiere und Vögel, Eidechsen und Schlangen, Salamander und Frösche zu **Fr. 6.— bis 15.—**. Schädel und Skelette: Löwe, Panther, Pavian, Rhesusaffe, Hund, Fuchs, Bär, Reh, Ziege, Reiher zu **Fr. 3.— bis 60.—**. Muscheln in allen Größen **Fr. 1.— bis 10.—**. 233
Konsortium schweiz. Naturgeschichtslehrer G. von Burg, Olten.

Koch-Kurse
Vier- u. sechswöchentl., können jederzeit begonnen werden. Grdl. Erlernung der feinen und gutbürgerlichen Küche. Man verl. Prospekt. **Pension Bærwolff,** Huttenstr. 66, **Zürich.** 77

Beinwil am See (Kt. Aargau)
Christliches Erholungsheim
Dankensberg
Ruhiger Ort. Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme zu mäßigen Preisen. Das ganze Jahr offen. 247

Institut Jomini
Payerne (Waadt).
Unterricht für Handel, Bank, Post, Eisenbahn. Sprachkurse durch prima Lehrkräfte. Illustr. Prospekt. 92

Geistig arbeiten
ohne Gerlings Methode
„Kunst der Konzentration"
zu kennen, ist Energieverschwendung! Verlangen Sie Prospekt **Louis Keller,** Buchhandlung, **Basel 5.** 240

Ia. Qualität Thurg. Obstsäfte
(Äpfel, Birnen, gemischt) in Leihfaß von 100 Litern an empfiehlt
Mosterei Oberaach (Thurg.)
Höchstprämiert an der Basler Gastwirtsgewerbe-Ausstellung 1921. 54

95

Institut für junge Leute
Villa les Lauriers,
Montet s. Cudrefin
Junge Leute, welche ihre Gesundheit durch einen Landaufenthalt kräftigen wollen und gleichzeitig die französische Sprache zu lernen, sowie ihre Schulbildung und Erziehung zu vervollständigen wünschen, finden freundliche Aufnahme bei
E. Nicod-Matthey,
ehemaliger Lehrer. 209
5 Stunden täglicher Unterricht. Referenzen zur Verfügung.

nur die
auffallende Zeitungs-Annonce
bringt den gewünschten Erfolg.
Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1

Bekanntmachung
6 Gewinne à 1 Million Fr.!
Immer wieder bildet der für jedermann mögliche Erwerb seriöser Prämien-Obligationen die beste Aussicht, seine finanzielle Lage von heute auf morgen glänzend zu verbessern. Kleiner Geldaufwand. Jährl. wiederkehrende Hauptgewinne:
6 à 1,000,000
3 „ 250,000
1 „ 150,000
1 „ 125,000
2 „ 100,000
etc. etc.
Durchaus reelle Titel; die Auszahlung aller Gewinne ist auch während d. Krieges immer prompt erfolgt. Man verlange umgehend den „Prospekt B".
Schweiz. Vereinsbank
Zürich 76
Gegründet 1889.

Gottfried Keller
Sämtliche Erzählungen, Novellen und Legenden.
Ungekürzte Ausgabe, ca. 1000 Seiten. Mit Geleitwort und Bild. In einem Großformatband Halbleinen nur **Fr. 3 50.**
(Ausführl. Katalog gratis)
W. F. Büchi, Zürich
Fach 12, Neumünster. 256

Jüngerer
Doktor der Philosophie
mit früherer Praxis in Deutsch, Französisch u. Geschichte, Verfasser mehrerer wissenschaftlicher Werke, **sucht Lehrstelle,** wenn möglich in Universitätsstadt. Offerten unt. Chiffre **L 257 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 257

Pianos
zu **Kauf** und **Miete**
empfiehlt 34
E. Ramspeck
Klaviermacher
Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Aufgaben zum mündlichen u. schriftlichen Rechnen
für schweizerische Volksschulen (1.—3. Schuljahr).
Von A. BAUMGARTNER, Lehrer. 254
Lehrer- und Schülerhefte für die III., IV. und V. Klasse sind neu umgearbeitet, im Sinne bedeutender Erleichterung und Vereinfachung. Auf Grund der übersichtlichern Darstellung des Rechenmaterials, sowohl für das mündliche als auch für das schriftliche Rechnen, kann nun der Übungsstoff leicht den verschiedenen Schulverhältnissen angepaßt werden.
Das Lehrerheft enthält nebst den Schüleraufgaben auch die Lösungen, methodische Anleitungen und mannigfaltige Beispiele für das Kopfrechnen. — Preis des Lehrerheftes (ohne Porto) 75 Cts.
Einsichtsexemplare, auch für die übrigen Klassen, stehen jederzeit zu Diensten. Wird die **neueste** Auflage gewünscht, so möge bei der Bestellung ausdrücklich bemerkt werden: Für III., IV. und V. Klasse. Neue Folge. **„Vereinfachte Ausgabe".**
Zu beziehen beim **Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte, St. Gallen, Oberer Graben Nr. 8.**

Wer beabsichtigt, nach

Amerika

oder einem andern überseeischen Lande zu verreisen, erhält kostenlos und unverbindlich Auskunft über Abfahrten, Fahrpreise, Routen, Paßbesorgung etc., durch das

Reisebureau
Kaiser & Cie., Basel. 157
Telephon 22.37 und 22.36.

Handelsschule
des Kaufmännischen Vereins Zürich

Auf Beginn des Wintersemesters 1922/23 (1. Oktober, Schulbeginn 3. Nov.) sind

1—2 Hauptlehrerstellen für Handelsfächer

zu besetzen. Verpflichtung 28 bis 22 Wochenstunden, Gehalt Fr. 7,900 bis Fr. 11,200. Bisherige Dienstjahre können angerechnet werden. Der Beitritt zur bestehenden Alters- und Invalidenversicherung ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Angaben über Bildungsgang, abgeschlossene akademische Studien, kaufmännische Praxis und bisherige Lehrtätigkeit sind schriftlich unter Beilage von Befähigungsausweisen und Zeugnissen, sowie eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand, bis zum 30. April 1922 unter der Aufschrift „Bewerbung um eine Lehrstelle" dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn **Jakob Keller,** Kaufmann, Universitätstraße 10, Zürich 6, einzusenden.

Über die weitern Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Handelsschule, Pelikanstraße 18, Zürich 1 (ausgenommen die Zeit vom 23. März bis 18. April) Auskunft.

Die Unterrichtskommission der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich.
242

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 210
Peddigrohr, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, **Winterthur**

+ Eheleute +
verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 31
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 **Zürich 8**

Haushaltungsschule

im Schloß Ralligen
am Thunersee
Beginn der Kurse 15. April
Leitung: Frl. Dr. **Martha Sommer**
Prospekte franko.
221

Patentierte
Arbeitslehrerin
mit fachg. Ausbildung im Nähen und kunstg. Handarbeiten **sucht Stelle** in Privatschule oder Anstalt, event. in Familie.
Offert. unt. **Chiffre L 229 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 229

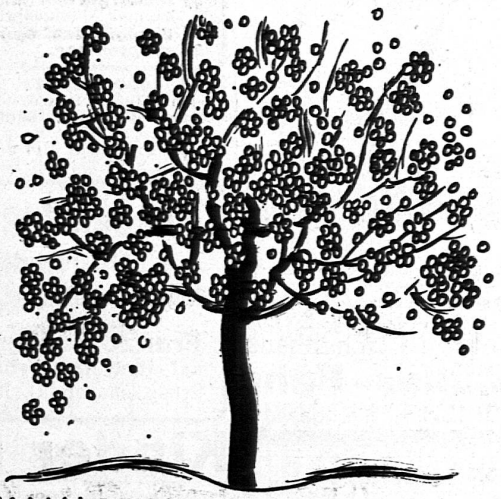
OPAL
der feinste Stumpen
10 Stück -.80, 20 Stück 1.60
Cigarrenfabriken 164
A. Eichenberger-Baur, Beinwil a. See.

Suche 205
für meine Tochter, 34 Jahre, gebl., kath., schlanke, hübsche Erscheinung, häuslich gesinnt, mit vornehmem Charakter und gut situiert, einen passenden

Lebensgefährten

Nur Herren in guter Position wollen sich vertrauensvoll wenden unter **Chiffre L 205 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürcherhof, Zch.**

Siral
48 beste Schuhcrême überall erhältlich.



KUNSTMUSEUM BERN
19. FEB. – 19. MÄRZ 1922
SCHWEIZERJUGEND & ZEICHENKUNST
BILDER AUS DEM WETTBEWERB DES PESTALOZZIKALENDERS
EINTRITT FREI.
225

Großer Preisabschlag auf
HARMONIUMS wegen Umzug in unsere neu erworbene Liegenschaft.
Hausorchester Basel, **D. de Vries,** Klingentalstraße 63. 179

La machine à laver Morisons

n'a aucun mécanisme intérieur qui déchire le linge. Pour se rendre compte de ses qualités nous la donnons gratuitement à l'essai pendant 1 mois.

Prix: Fr. 215.— sans tordeuse
„ „ 265.— avec „ 113
Meilleures références à disposition.

Agence Morisons, 6 rue Haldimand, Lausanne.

Billige Bücher!
Brehms Tierleben, gr. Ausgabe, 13 Bde., Halblein Fr. 98.—
Leinen „ 115.—
Halbleder „ 175.—
kl. Ausgabe, 4 Bde., Halblein „ 31.—
Halbleder „ 48.—
Großes **Brockhaus-Lexikon,** neueste Ausgabe, 17 Bände Fr. 170.—
Klassiker zu Fr. 1.20 bis Fr. 2.50 und andere Bücher **zu vorteilhaften Preisen.**
Interessenten belieben Anfragen zu richten unter **Chiffre L 214 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 214

Freie Lehrstelle

Infolge Berufung an die Universität ist die

Lehrstelle für Französisch

am **Freien Gymnasium zu Bern** neu zu besetzen. Besoldung Fr. 7000—9000. Anmeldungen mit Ausweis für Befähigung zum höhern Lehramt nimmt bis 10. März entgegen

Dr. H. Preiswerk, Bern,
238 Rektor des freien Gymnasiums.

Soeben erschienen:

Für alli Chind, wo lustig sind!

Sprüchli u. Theaterstückli zum Ufsäge und Uffüehre für Maitli und Buebe

Von **Josef Wiß-Stäheli**

202 **Preis 3 Fr. 80**

Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie vom

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli,** Zürich.

Möbel u. Bettwaren

Herren- und Damenkleiderstoffe, fertige Kleidungsstücke, Hemdenstoffe, Unterkleider erhalten Sie bei pünktlichen monatlichen Teilzahlungen bei 241

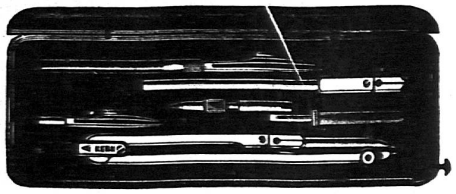
Emil Krüsi, Speicher (Appenzell)

Gegründet 1819
Telephon 112

Kern Aarau

Telegramm-Adresse:
Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



66

In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich. Kataloge gratis und franko.

246/2

Farben für Wasser-, Tempera- und Pastell-Malerei

kaufen Sie am preiswertesten bei GEBRÜDER **SCHOLL** POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

VERLAG: W. TRÖSCH, OLTEN

Glänzende Erfahrungen

macht jeder Lehrer mit dem Französischlehrmittel

Cours Intuitif de français

von **Dr. A. Schenk** und **Dr. Trösch, Bern**

Première année: **A l'école** (4.—6. Tausend)
Deuxième année: **A la maison** (3. Tausend)
Troisième année: **Au village** (1.—5. Tausend)

Das Lehrmittel, das trotz straffen grammatischen Aufbaus die ansprechende Geschichte der Kinder Benoît behandelt, ist an vielen Schulen der Schweiz bereits eingeführt und bewährt sich überall glänzend, wie uns von den verschiedensten Schulen berichtet wird.

Es nimmt **das Interesse der Kinder** von vornherein gefangen, **weckt Schaffensfreude** bei Lehrer und Schülern, ermöglicht durch **Konzentration des Anschauungsgebietes** eine gründliche **Beherrschung des Wortschatzes**, vermittelt eine **zuverlässige Kenntnis des grammatischen Stoffes** durch **reichliches Übungsmaterial** und führt die Schüler zu sicherer Beherrschung des Sprachpensums in Rede und Schrift. — **Gratisexemplare** stehen jederzeit zur Verfügung, ebenso zahlreiche Referenzen. 220 **Der Verleger.**

KOLA „Geroba" Marque dep.

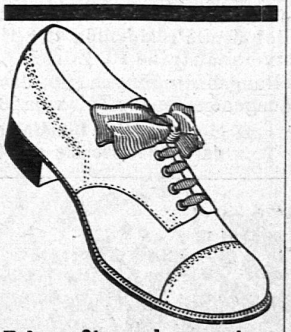
kräftigt die Nerven erhöht die Spannkraft

unentbehrlich für alle geistig Schaffende. In Tabletten à Fr. 2.— und Fr. 3.50, in Körnern à Fr. 3.50. In Apotheken und Drogerien. Proben und Literatur gratis. **G. Roth**, pharm. Präp., **Basel.** 237

Lehrerehepaar

auf dem Lande, in sehr schöner gesunder Lage, **sucht Zögling** (Knabe od. Mädchen) in Pension zu nehmen, der die öffentlichen Schulen nicht oder nur teilweise besucht. Unterricht in allen Fächern der Primar- und Sek.-Schule. Langjähr. Erfahrungen im Einzelunterricht. Beste Empfehlungen.

Offerten unter **Chiffre L 204 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 204



Haben Sie schwer, einen bequemen Schuh zu finden?

Wir führen als Spezialität Schuhwerk aller Art in breiten Natur-Formen für Kinder und Erwachsene. Verlangen Sie unverbindlich Prosp. Nr. 7
29

Reform - Schuhhaus **Müller - Fehr** **ZÜRICH 1,** Kirchgasse 7

79/9

Gesünder, kräftiger

und leistungsfähiger werden Sie durch eine Biomalz-Nährkur. Ihr Aussehen wird bald besser und blühender. Die Arbeit strengt nicht mehr so an. Biomalz ist billig. Die täglichen Kurkosten stellen sich auf etwa 35 Cts. Die kleine Büchse kostet Fr. 2.—, die große Fr. 3.50. Überall käuflich!

Dr. Krayenbühls **Nervenheilanstalt „Friedheim"**
Zihlschlacht (Thurgau) 7 Eisenbahnstation Amriswil
Nerven- und Gemütskranke. — Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphium, Kokain etc.) — **Sorgfältige Pflege.** — **Gegründet 1891.**
2 Aerzte Telephon Nr. 3 Chefarzt: **Dr. Krayenbühl.**

Fastnacht!

Masken, Dominos, Papier- und Stoffmützen, Perücken, Bärte, Masken-Schmuck und -Stoffe, Lärminstrumente, Kotillonsachen, Scherzartikel. Verlangen Sie die

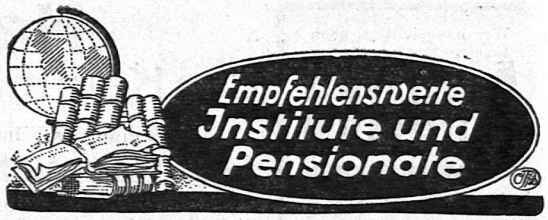
neue Fastnachtspreisliste No. 187

und besichtigen Sie unsere große 175

Fastnachts-Ausstellung

in neuen geräumigen Lokalitäten.

Franz Carl Weber A.-G., Zürich



Anormale Kinder

finden freundliche, liebevolle Aufnahme und individuellen Unterricht durch patentierte Lehrkräfte im

Priviat-Institut Steinbrüchli, Lenzburg
111 **Besitzer: L. BAUMGARTNER.**

Interne Frauenschule Klosters (Graub.)

Hauswirtschaftlich-pädagogische Bildungsstätte

a) **Allgemeiner Kursus:** In Erziehung, Hauswirtschaft, Kochen, Handfertigkeit etc. (Dauer 5 Monate.)
b) **Kindergärtnerinnenkursus:** Mit behördlich anerkannter Abschlußprüfung. (Dauer 1 Jahr.)

Beginn des Semesters jeweils 20. April und 20. September. 244 Leiterin: **F. WILD.**

3000—4000—5000 Fr. jährl. sind Lohn d. Fräul. d. Verwaltungen. Einige Monatsgehalte decken Studienkosten im **Handels-Mädchen-Pensionat S. SAUGY, Rougemont** (Waadt). Französ. in 3—5 Mon. Ital., Engl. Neue Programm. Rasch Stenokurs, 4—5 Mon. 120—150 Fr. monatl. (115 Fr. monatl. wenn wir 80 Schüler haben). Verl. Bezeugung. Prospekt. 112

Knaben-Institut „Athénéum"

Neuveville près Neuchâtel 121

Handelsfach und Sprachenschule für Jünglinge (Internat)

Französisch in Wort u. Schrift. Vorbereitung auf Handel und Bank. Individuelle Erziehung. Prosp. und erstkl. Referenzen durch **die Direktion.**

Kinder im Gebirge

Das hochalpine Kinderheim **Stoos** ü. d. Vierwaldstättersee, 1300 m. ü. M., zentral gelegen und leicht erreichbar, nimmt beständig Kinder auf, **auch ganze Kolonien,** mit oder ohne Begleitung, in mütterliche Pflege und Obhut, speziell **Ferien!**

Größte Abwechslung von reichlich herrlicher Milch, Hafer Gemüse, Mehl- u. Eierspeisen (n. ärztl. Vorschrift u. nur m. Butter gekocht) Früchte u. Fleisch. 4 Mahlzeiten (4 Uhr reichl. Milch u. Brot).

Turn- und Spielplätze, Croquet, Tennis, Fußball, gr. Park, Wälder, Überwachung der Kinder u. Begleitung auf Exkursionen, Sport u. i. d. beerenreichen Wälder d. pat. Schweizerlehrerinnen. Mütterliche Oberaufsicht d. langj. Directrice v. Sanatorien.

Bäder: **Luft- u. Sonnenbäder.** Kuh-, Ziegenmilch, Butter, reichlich a. eig. Sennerei. Ständig im Hause wohnender Arzt. Post. Tel: Stoos 4.01, III. Prospekt. Pension Fr. 5—7 (alles inbegriffen) je nach Alter, Größe, Dauer d. Aufenthalts. Erwachsene Begleiter Fr. 8.—. 172

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Vierteljahrs-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse. 37
Man verlange Schulprogramme.

Töchterpensionat La Châtelainie

St. Blaise bei **Neuchâtel.** Altrenommiertes Institut. Gegr. 1880. Gründliche und praktische Erlernung der französischen Sprache. Auf Wunsch: Musik, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Koch- und Zuschneidekurse. Vortrefflicher Unterricht. Gute, reichliche Nahrung. Herzliches Familienleben. Sommer- und Wintersport. Schöne erhöhte gesunde Lage. Preis Fr. 165.— monatlich mit Unterricht. Prospekt u. Referenzen durch H. u. Frau Prof. **Jobin.** 250

Kinder-Erholungsheim Serneus-Klosters

für Sommer- und Winteraufenthalt. Bestes Klima. Individuelle Fürsorge schwächlicher Kinder. Pensionspreis Fr. 4.—.
162 Propr.: **W. Jucker-Ruf, Dipl. Masseur u. Krankenpfleger.**

Sprach- und Haushaltungsschule

Yvonand am See **bei Yverdon**
Moderner Komfort. Gute Erziehungsprinzipien. Musik etc. Prospekt und Referenzen. 235

Erziehungsanstalt Friedheim

Weinfelden 196

Seit 1892 bestehendes **Spezialinstitut** für **geistig Zurückgebliebene** und **krankhaft veranlagte Kinder.** Sämtliche Stufen der Volksschule. Erste Referenzen. **E. Hasenfratz.**

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

März Nr. 1 1922

Einführung in die Begriffe und die kartographische Darstellung der Bodenerhebungen.*)

In der folgenden Lektionsreihe will ihr Verfasser zeigen, wie er seit Jahren seine Schüler der 4. Primarklasse in die Begriffe der Bodenerhebungen, sowie in deren kartographische Darstellung einführt. Er sieht von einer allgemeinen Behandlung des Gegenstandes ab, erlaubt sich dafür, sich ganz an sein eigenes konkretes Beispiel zu halten und so einen Weg unter vielen zu zeigen, wie der Schüler durch direkte Anschauung zu möglichst klaren Begriffen geführt werden kann.

Der Ausgangspunkt für die Lektionsfolge bildet ein 5 Minuten vom Schulhause entfernter, zirka 800 m langer Hügel an der Sihl.

I. Lektion: Wanderung.

Erarbeitung der verschiedenen Begriffe der Bodenerhebungen. — Kurze Einführung in die Schraffenkarte.

Material: Ein großer Bogen Packpapier, Zeichenkohle, Pastellstifte, Kompaß.

1. *Halt an der Rieterstraße:* Wir betrachten heute das Rieterhügeli, das ihr nachher zu zeichnen und in Lehm zu formen habt. Beobachtet also genau!

Die Klasse ist im Halbkreis um den von zwei Schülern in wagrechter Lage ausgespannten Packpapierbogen herum aufgestellt und zwar so, daß alle der Anhöhe ansichtig sind. Legt den Kompaß auf den Papierbogen und bringt diesen mit dessen Hilfe in seiner Längsrichtung in Nord-Südrichtung! Gebt mit einem Linienkreuz die 4 Haupthimmelsrichtungen an. In welcher Richtung zieht sich das Rieterhügeli? NS. Gebt sie mit einem Striche auf dem Papier an! Wo ist das nördliche, wo das südliche Ende? Welches ist höher? In welcher Richtung nimmt somit das Hügeli an Höhe ab? Was seht ihr hinter dem Hügeli aufragen? Fabrikkamin. Schätzt seine Höhe! ca. 20 m. Wie hoch ist demnach das Hügeli hier? ca. 10 m. Womit ist das Hügeli bewachsen? Wiesen, Obstbäume, Reben.

2. *Halt auf der Höhe der Hügelstraße.* Wo stehen wir? Auf dem Hügeli. Der Boden erhebt sich da über den nebenanliegenden Boden. Das Hügeli oder der Hügel ist also eine Bodenerhebung. So geringe Bodenerhebungen wie das Rieterhügeli und noch niedrigere nennt man auch Anhöhe oder Bühl (Bühlschulhäuser, Muggenbühl). Ihr seht von hier aus aber noch viel größere Bodenerhebungen als das Hügeli: zeigt und nennt welche! Uetliberg, Zürichberg. Wie nennt man demnach größere Bodenerhebungen? Berg. Nennt die Bodenerhebungen, die wir übersteigen müßten, wenn wir immer in südlicher Richtung marschierten! Sihlrain, Muggenbühl. Diese Hügel folgen einander wie die Wagen eines Eisenbahnzuges. Eine solche Reihe von Hügeln nennt man daher Hügelzug oder auch Hügelkette. Wie Hügel können auch Berge einander folgen. Wie wird man eine Reihe von Bergen nennen? Bergzug oder Bergkette. Nennt eine solche! (Albiskette vom Standpunkt aus sichtbar.) Woher kommt ihr Name? Albis höchster Punkt. Ganz in der Ferne seht ihr Berge und Bergzüge, die noch viel höher sind, als der Uetliberg und die Albiskette, die Schneeberge. Die vielen hundert Gipfel und Bergketten der Schneeberge bilden zusammen ein Gebirge.

Wir wollen nun das Hügeli noch etwas genauer betrachten. Wir unterscheiden nämlich an einer Bodenerhebung verschiedene Teile. Wie heißt wohl der Teil, auf dem wir stehen? Rücken. Bei Bergen spricht man von Bergrücken. Vergleicht den Rücken unserer Hügelkette mit demjenigen der Albiskette! Worin unterscheiden sie sich voneinander? (jener breit, dieser schmal — die Schüler kennen die Höhenzüge von früheren Wanderungen her). Wo ein Bergrücken so schmal ist, daß kaum die Straße mehr Platz findet, wie an vielen Stellen auf der Albiskette, spricht man von einem Berggrat oder kurzweg Grat. Wie nennt man wohl den obersten Teil einer Anhöhe? Denkt an den obersten Teil einer Baumkrone! Gipfel. Wie heißt der oberste Teil des Uetliberges? Uto-Kulm, d. h. soviel wie Uetliberggipfel. Statt Gipfel sagt man also auch Kulm (Rigikulm). Wie nennt man wohl die Teile des Hügels, die von hier aus nach beiden Seiten abwärts gehen, hinunterhängen? Abhänge. Die Abhänge werden nach den verschiedenen Himmelsrichtungen benannt; somit spricht man von nördlichen, südlichen und andern Abhängen. Sind die Abhänge des Rieterhügeli überall gleich beschaffen? Denkt, wo ein Schlitten am raschesten hinunterfahren würde (der Sihl zu)! Wie ist dieser Abhang? steil. Wie ist der Abhang gegen die Rieterstraße hin? sanft. Man unterscheidet also steile und sanfte Abhänge. Womit ist der steile, westliche Abhang des Hügeli bewachsen? Gebüsch und Wald. Warum? Verhütung von Rutschungen. Schaut den westlichen und dann den östlichen Abhang hinunter und sagt mir, wo es tiefer hinunter geht! Schätzt, wie es nach der Sihl (20 m), nach der Rieterstraße (15 m) hinunter geht, indem ihr das Hügeli mit den nebenstehenden Häusern vergleicht! Welche von beiden Höhenangaben ist die richtige? Welche sollten wir in der Karte, die wir nun machen werden, eintragen? (Ihre Antworten zeigen den Schülern selbst, wie unklar hier die Sache für sie noch ist.) Ihr seht also, daß ihr da noch recht uneinig seid; ich will euren Streit jetzt nicht schlichten, euch vielmehr noch im Wunder lassen und erst später mitteilen, in welch einfacher Weise man auf Karten bei Bodenerhebungen die Höhenangaben in Metern macht.

Aufnahme einer Kartenskizze. Wenn wir den Rieterhügel nur mit Strichen zeichnen, machen wir da, wo die Abhänge steil sind, die Striche dick und eng beisammen und da wo sie sanft sind, dünn und weit auseinander. Auf Grund dieser ganz kurzen Einführung in die Schraffenzeichnung, die die Schüler gleichwohl leicht verstehen, wird nun vom Lehrer unter Diktat der Schüler auf dem mitgebrachten Packpapier eine rohe Schraffenskizze des Hügels entworfen. In diese werden mit verschiedenfarbiger Kreide oder Pastellstiften Reben, Wald, Wiesen, Straßen und Häuser eingezeichnet.

3. *Halt: Brunaustraße.* Wir stehen am südlichen Ende des Rieterhügels. Weiter nach Süden steigt die Kette wieder zum Sihlrain auf. Was haben wir hier zwischen Sihlrain und Rieterhügel? (Vertiefung, Einschnitt. Man erklärt den Schülern, wie diese Vertiefung dem Sattel eines Pferdes vergleichbar ist.) Man nennt eine solche Vertiefung Einsattelung. Was führt über diese Einsattelung? Straße. Straßenübergang. Warum? Man kann da den Hügelzug mit wenig Steigung am besten passieren. Eine solche Einsattelung nennt man daher auch Pass. Von unserm Standpunkt aus fällt die Straße nach beiden Seiten. Wo stehen wir somit? (Auf der Paßhöhe.) Nachdem das Besprochene in die Kartenskizze aufgenommen ist, wird mit Schritten die Breite des Rieterhügels abgemessen. (Ca. 200 Schritte.) In gleicher Weise messen die Schüler auch die Länge des Hügels. (Ca. 1000 Schritte.)

4. *Halt an der Lessingstraße.* Wir stehen unten am steilen Hang, den wir vorhin vom Hügelrücken aus überschaut haben. Diesen Teil eines Hügels oder Berges nennt man Fuß, man spricht von Hügelfuß, Bergfuß. Die Schüler werden nochmals kurz auf das Gebüsch und den Wald, die den Steilhang hier bekleiden, auf die Gebäude, die ihm ent-

*) Diese wertvollen Darlegungen sind erstmals in den Blättern für Knabenhandarbeit (Jahrgang 20) erschienen. Da sich immer wieder Nachfrage fand, bringen wir sie hier im Einverständnis mit der Redaktion des Bl. f. K. nochmals zum Abdruck. Die Klischees wurden uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1922 K. 344.

lang stehen, sowie auf die leichte Biegung, die er hier beschreibt, aufmerksam gemacht, damit sie sich alles für die weitere spätere Behandlung möglichst gut einprägen.

5. *Halt, Bederstraße.* Wir stehen am nördlichen Ende des Hügels. Hier haben wir wie am südlichen Ende eine Einsattelung. Vergleicht! (Weniger tief, künstlich vollständig verebnet, der Hügel läuft nach Norden hin sanft aus.)

6. *Halt am Ausgangsort an der Rieterstraße.* Kurze Wiederholung des hier Gesagten; nochmaliger vergleichender Überblick an Hand der Kartenskizze.

Aufgaben: Macht aus dem Gedächtnis eine Skizze des Rieterhügels, ähnlich derjenigen, die wir auf unserer Wanderung gemacht und schreibt in ihr die Namen der Straßen und wichtigsten Gebäude ganz klein ein! Vergeßt die Windrose nicht! Die Durchsicht der Arbeiten zeigt rasch, wo Unklarheiten und Mißverständnisse vorliegen, die in den nachfolgenden Stunden korrigiert werden können.

Einige Knaben werden angeregt, das Hügeli zu Hause in Ton zu formen.

II. Lektion: Mündliche, schriftliche und zeichnerische Wiederholung des im Freien Erarbeiteten.

1. Zusammenhanglose Wiederholung all des Gehörten.
2. Geordnete Wiederholung an Hand von Fragen. Erst mündlich, dann schriftlich. Die Schüler haben in ihren Antworten die Begriffswörter zu unterstreichen.
3. *Freier Aufsatz:* a) Auf dem Hügeli. b) Was wir auf dem Hügeli alles treiben. c) Unser Hügeli im Winter.

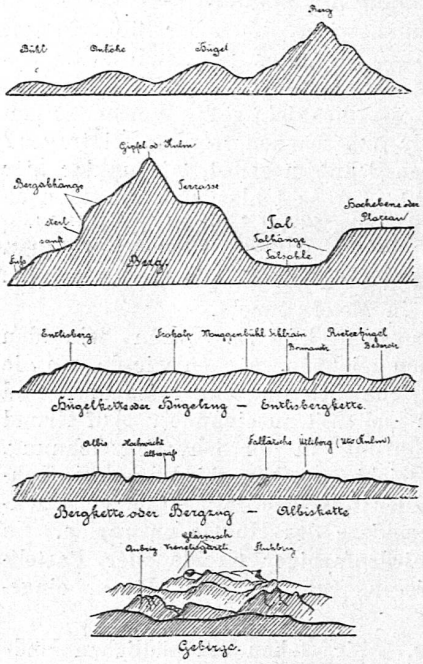


Fig. 1.

Zeichnerische Verarbeitung des Gewonnenen. Die Schüler zeichnen die vom Lehrer an der Wandtafel entworfenen und unter Diktat der Schüler ausgeschriebenen Skizzen (Fig. 1) nach. Knaben formen in Ton einen Idealberg, an dem die verschiedenen Begriffe zur Darstellung kommen.

III. Lektion: Modellieren.

Die von einzelnen Schülern freiwillig zu Hause geformten Hügel liegen vor. Sie werden gemeinsam betrachtet und besprochen, wobei ganz besonders auf richtige, wie auf falsche Darstellung aufmerksam gemacht wird. Auf Grund einer frühern Behandlung der Längenmaße. Abschreiten eines abgesteckten Kilometers im Freien — rechnen die Schüler die abgeschrittene Länge (ca. 1000 Schritte) und Breite (ca. 200 Schritte) des Rieterhügelis in m um (770 m und 150 m). Sie berechnen ferner, daß das Modell im Maßstab 1 : 1000 dargestellt, 7,7 dm lang, somit für ein Schülermodell zu groß würde und finden bald, daß der Maßstab 1 : 5000, bei dessen Anwendung das Modell eine Länge von 1,54 dm erhält, sich für sie am besten eignet. Nachdem die Schüler nun wissen, daß ein Modell des Rieterhügels im Maßstab 1 : 5000 ca. 15 cm lang und 3 cm breit wird, macht man sie nochmals auf die besonderen Eigenschaften der Bodenerhebung aufmerksam, sowie auf die leichte Bewegung der Hauptrichtung, auf die verschiedene Beschaffenheit der Abhänge, des Rückens, des Gipfels und der Einsattelung. In Gruppen zu je drei Schülern beginnt nun das Formen, das in ungefähr 1—1½ Stunden beendigt sein kann. Ein Modell wird von den besten Schülern im Maßstab 1 : 2500 ausgeführt; an ihm arbeitet auch der Lehrer mit, daß es zum Modell für die Schülerarbeiten wird, mit dessen Hilfe diese immer wieder korrigiert werden können. Dieses Formen in Ton führt der Verfasser jeweilen nur mit den Knaben allein durch, zu einer Zeit, da die Mädchen Handarbeit haben. Die fertigen Arbeiten werden durch Bedecken mit nassen Lappen feucht erhalten.

IV. Lektion: Einführung in die Relief- und Kurvenkarte.

Material: Das vom Lehrer korrigierte Schülermodell im Maßstab 1 : 2500 — einige Bogen graues Skizzenpapier, Kohle Kreide, Pastellstifte, brauner Farbstift, Kartonunterlage, Blaupause, Fixativ und Fixateur, ein Stück Blumendraht, eine größere Anzahl dicker Kartonstreifen oder platter Maßlineale.

Die Schüler stehen um das am Boden liegende Modell (Fig. 2 a) herum, das seitlich beleuchtet wird und beobachten mit halbgeschlossenen Augen dessen Schattenrisse. Auf einem nebenbei liegenden Zeichenblatte entwirft der Lehrer unter Diktat der Schüler mit Kohle die Schattenzeichnung des Hügels, wobei die Übergänge mit dem Finger leicht verwischt und die höchsten Lichter mit Tafelkreide aufgesetzt werden. Bei halbgeschlossenen Augen vergleicht der Schüler die vor seinen Augen entstandene Karte mit dem nahe daneben liegenden Tonmodell. Er wird bald herausfinden, daß das entstandene Bild das Relief des Hügeli vortäuscht. Es wird ihm nun gesagt, daß man auf diese Weise nicht nur einzelne Hügel, sondern auch ganze Bergketten, ja ganze Gebirge darstellen könne. Solche Bilder nennt man Schattenkarten oder, weil sie ein Relief vortäuschen, Reliefkarten (Fig. 2 b).

Mit Hilfe eines dünnen Drahtes und einer Anzahl dicker Kartonstreifen oder platter Maßlineale wird nun das Relief von unten herauf in gleich dicke Schichten geschnitten. (Das Relief ist zu diesem Zwecke vom Lehrer absichtlich stark überhöht worden.) Nach jedem Schnitt legt man das Tonmodell auf ein nebenbei liegendes Papier; mit einem braunen Farbstift fährt man seinen Umrissen nach. So entsteht vor den Augen der Schüler die Kurvenkarte (Fig. 2 c) des Rieterhügels. Die Kurven werden absichtlich mit einem braunen Farbstift gezogen, damit ihre Farbe übereinstimme mit derjenigen der Kurven auf der Kantons-, Schweizer- und Siegfriedkarte. Leicht finden nun die Schüler heraus, daß man aus den nahe beieinander liegenden Kurven den Steilhang, aus den weiter auseinander liegenden den sanften Hang, aus den immer kleiner werdenden Figuren den ansteigenden Gipfel und aus den sich trennenden gleich hohen Kurven die Einsattelung erkennt.

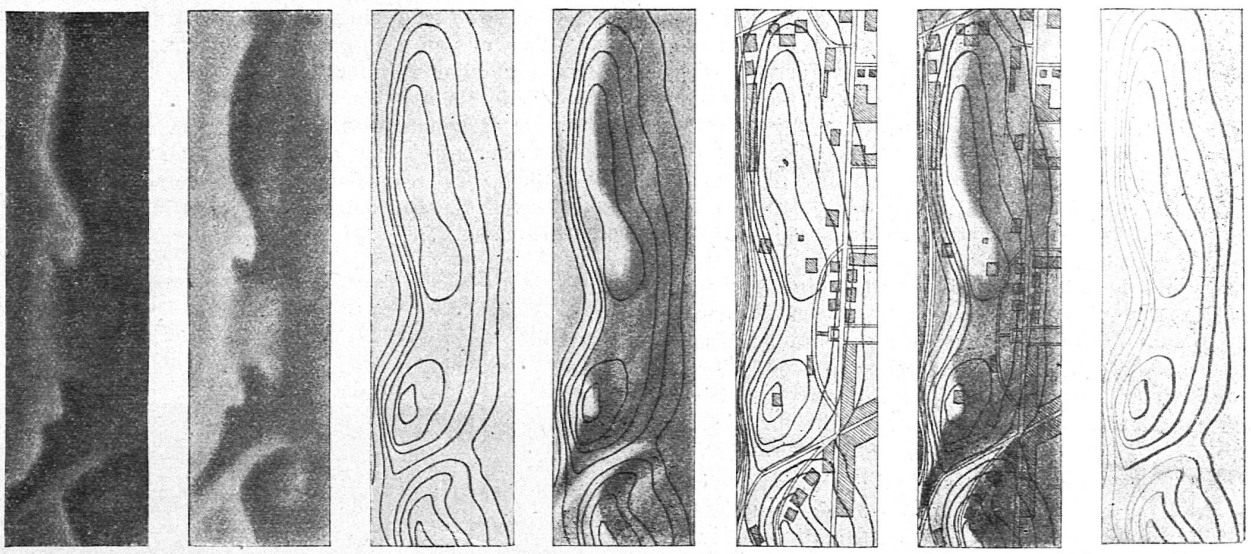
Die Schüler werden auf all dies durch Fragen mehrmals aufmerksam gemacht, ganz besonders während der Zeit, da man die Kurvenkarte mit Hilfe einer Rotpause auf ein drittes Blatt überzeichnet. Auf dieses dritte Blatt überträgt man auch die Schattenzeichnung des ersten Blattes. Der Schüler sieht, daß die neu entstandene Karte die einzelnen Vorteile der Kurven- und Reliefkarte in sich vereinigt. Zeichnen wir noch mit blauem Stift die Sihl dazu, so haben wir die fertige stumme Karte (Fig. 2 d).

Die Kurvenkarte wird auf ein viertes Blatt übertragen; auf dem neben der Einzeichnung der Sihl auch Wald, Reben, Straßen, Häuser angegeben werden. Kommen noch Namen hinzu, so erhält der Schüler das Bild einer Siegfriedkarte (Fig. 2 e).

Auf einem fünften Blatt wiederholt man die gleiche Zeichnung und macht dazu noch die Schattenrisse des ersten Blattes. Die fertige Reliefkarte liegt vor (Fig. 2 f).

Als größere Beispiele für die erarbeiteten Kartenbilder werden den Schülern vorgewiesen und zu längerer Betrachtung hingehängt:

1. Stumme Karte der Schweiz. (Schweiz. Lexikon Bd. IV, Seite 652.)
2. Ein Blatt aus dem Siegfriedatlas.
3. Kantons- und Schweizerkarte.
4. Ein Blatt vom Dufouratlas (als Beispiel für die Schraffenmanier, die bei der auf der Wanderung entworfenen Faustskizze in Anwendung kam).
5. Ein Stufenrelief mit zugehöriger Karte.



a) Tonrelief b) Schattenkarte c) Kurvenkarte d) Stumme Karte e) Siegfriedkarte f) Reliefkarte g) Schichtenrelief

Fig. 2.

Mit Hilfe der selbstgewonnenen Kurvenkarte des Rieterhügelis führt man aus Karton ein Stufenrelief (Fig. 2 g) aus. Den Schülern muß nun sofort auffallen, daß das Kartonrelief viel niedriger ist als das — wie früher gesagt — absichtlich überhöhte Tonrelief. Die Frage, welches von beiden Reliefs in Bezug auf Höhe richtiger sei, wird die Schüler bald erkennen lassen, daß das Tonmodell überhöht und das Stufenrelief unterhöht ist. Man muß somit, will man eine Landschaft darstellen, sie nicht nur in Länge und Breite in verjüngtem Maßstabe ausführen, wie wir dies bei Anfertigung unseres Hügelreliefs machten, sondern auch in der Höhe.

In einer folgenden Stunde wiederholen die Knaben in Gruppen mit Hilfe ihrer Tonmodelle all das, was der Lehrer vor der ganzen Klasse machte. Sie schneiden die Modelle auf und machen die Kartenskizzen, auf denen immer zuerst die Windrose angegeben wird. Mit Hilfe der selbstgewonnenen Kurvenkarte bauen sie aus Halbkarton ein Stufenrelief auf. Dadurch soll das Gelernte befestigt und vertieft werden.

V. Lektion: Profile und Einübung des Gelernten.

Das in voriger Lektion verwendete, feucht gehaltene Tonmodell, dessen Schichten wieder aufgebaut wurden, liegt vor. Der Lehrer führt mit einem Draht einen Querschnitt aus und nimmt ein Teilstück weg; erklärt, daß man eine solche Ansicht Schnitt oder Profil nennt. Da dieser Schnitt quer zum Berg geführt wurde, heißt er Querschnitt oder Querprofil. Man drückt das weggenommene Teilstück wieder an und führt einen Längsschnitt aus. Der Schüler erfährt, was man unter Längsschnitt oder Längsprofil versteht; er zeichnet unter Kritik seiner Kameraden Längs- und Querschnitt groß an die Tafel. Nun soll er die Schnitte auf

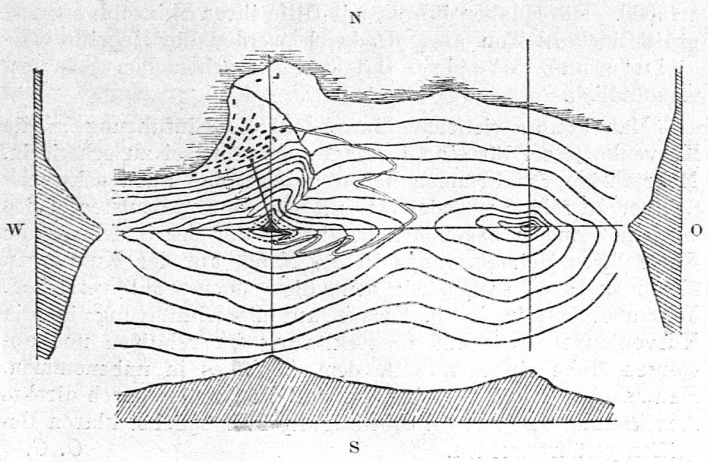


Fig. 3.

der neben dem Modell liegenden Karte, von der er weiß, daß sie dessen Bild von oben betrachtet ist, einzeichnen. Er lernt: Auf der Karte erscheinen die Profillinien als gerade Striche.

Vor den Augen der Schüler wird mit farbiger Kreide auf Packpapier eine Idealkurvenkarte entworfen (Fig. 3). Kurven braun, See blau schraffiert. Einige der besten Knaben werden nun veranlaßt, nach dieser Karte so rasch als möglich ein Relief in Ton zu bilden.

Die Übrigen haben mündlich und zeichnerisch zu beweisen, wie weit sie die vorliegende Zeichnung verstehen. Es wird das Horn gezeigt. Was ist das wohl? Horn. Nennt ein Horn, das wir schon miteinander betrachteten! Zürichhorn. Wie ist dieses Horn entstanden? Bach. Schaut die Karte an! Woher mag hier der Bach kommen? Der Schüler zeigt, wo der Lehrer den Bach mit blauer Kreide einzuzeichnen hat. Was deuten die Einbiegungen der Kurven an? Tobel. Wie ist der Boden beim Horn? eben. Woraus kann man dies aus der Karte sehen? keine Kurven. Was stellen die vielen braunen Kurven dar? zwei Berge. Welches ist der höhere von beiden? Woraus läßt sich dies erkennen? mehr Kurven. Zeigt den Bergrücken! Wie ist er beschaffen? breit, schmal, Grat. Was liegt zwischen den beiden Gipfeln? Einsattelung, Paß. Zeigt die Paßhöhe! Bestimmt sie mit einem Punkt! Wie hoch liegt die Paßhöhe über dem See, wenn die Kurven 30 m auseinanderliegen? Wieviel hat man von da auf den Berg b, wir wollen ihn Seebuck nennen, noch zu steigen? Wieviele Meter geht's noch hinauf auf den andern Berg, der Guggisgrat heißen soll? Wieviel liegen der Guggisgrat, der Seebuck über dem Wasserspiegel des Sees? Bei so vielen Kurven kann man sich leicht verzählen. Zur leichtern Übersicht wird daher die 10. Kurve strichliert. Zeichnet das Querprofil ab! Der Lehrer zeichnet die kurze Gerade bei a und erklärt, daß unter ihr der Wasserspiegel des Sees zu verstehen sei. Zeichnet ebenso das Querprofil, das Längsprofil! Die Schüler üben so lange Kritik, bis die Profile verhältnismäßig richtig dastehen; sie können dabei wiederholt beweisen, wie weit sie die Kurvenkarte verstanden haben.

Dem gleichen Zwecke dienen die folgenden Fragen, denen die Schüler mit viel Interesse folgen: Da, wo der Bach in den See mündet, liegt die große Ortschaft «Schauensee». Die Schauenseer lieben das Wandern; sie steigen daher viel auf den Guggisberger Kulm. Welchen Weg werden sie einschlagen, wenn sie recht bald auf dem Gipfel sein wollen? Wie ist dieser Fußgängerweg wohl angelegt? Zickzack, vergleiche Uetliberg. Zeichnet ihn ein! Da sich auf dem Guggisberger Kulm so viele Leute aufhalten, soll nun ein Gasthaus gebaut werden. Dazu muß man von Schauensee her sehr viel Material auf den Berg befördern, Steine, Holz, Möbel usw. Zudem müssen nachher täglich alle Nahrungsmittel hinaufgeschafft werden. Ist hiezu der Fußgängerweg geeignet? Wa-

rum nicht? steil, nicht fahrbar. Was wird daher nötig sein? Straße. Wie soll ihre Steigung sein? Warum? Wer macht mir nun den Straßeningenieur und zeigt, wo er die Straße hinbauen würde? Unter fröhlicher Kritik wird die Straße angelegt, die zugleich bis zur Paßhöhe als Paßstrasse Verwendung findet und auch zum Aufstieg auf den Seebuck dient. Die Straße ist erstellt, auf ihr werden nicht nur Waren allerart hinaufbefördert, es fahren auf ihr in Kutschen und Automobilen die verschiedensten Leute auf den Berg. Die Fahrt dauert aber infolge des großen Umweges etwas lange und ist zudem teuer, und doch möchten viele Leute, die nicht so viel Geld auslegen und nicht mehr so hoch steigen können, die herrliche Luft und die schöne Aussicht auf dem Guggisbergerkulm genießen. Wie könnte ihnen geholfen werden? Man baut eine Drahtseilbahn! Vergleiche Dolderbahn, Seilbahn Rigiviertel. Gebt mit roter Kreide an, wohin ihr die Bahn bauen würdet.

Zum Schlusse vergleichen wir die inzwischen fertig gewordenen Reliefe der Knaben mit der Wandtafelskizze! Kritisiert! Mit Hilfe dieses Modells können wir in die Kurvenkarte auch die Schattenkarte machen. (Damit hiebei nicht alles verschmiert, wird die bis dahin entstandene Zeichnung fixiert.) Wie bei der ersten Einführung in die Kurvenkarte werden Modell und Packpapier auf den Boden gelegt. Wie sollen wir beleuchten, damit wir recht viel Licht und Schatten bekommen? Stark von der Seite, daß es erscheint, als ob die Sonne auf- und untergehe. Bei unsern Karten ist immer Abendbeleuchtung angenommen. Legt das Relief so, daß wir Abendbeleuchtung bekommen! Unter Diktat der Schüler zeichnet der Lehrer den Schatten und höchstes Licht ein. Welcher Berg hat den stärksten Schatten? Guggisberg. Woraus kann man demnach aus einer Karte erkennen, ob ein Berg hoch oder niedrig sei? Aus der Stärke der Schatten und der Anzahl der Kurven.

Nun legt man den Schülern die Kantonswandkarte vor, auf der möglichst viele Übungen vorgenommen werden sollen, z. B.: Zeigt hohe und niedrige Berge! Zählt deren Kurven! Zeigt Bergketten mit nordwestlicher, südöstlicher Richtung usw. Sucht Einsattelungen! Schaut, wo Straßen über Bergketten führen! Sagt, wie sie angelegt sind usw.

VI. Lektion: Absolute und relative Höhe.

Als wir auf dem Rieterhügeli standen, wollten wir in die Kartenskizze dessen Höhe in Metern angeben. Wir wurden aber nicht einig, was für eine Zahl wir einsetzen sollten. Die einen wollten die Zahl 20 m, die Höhe von der Sihl aus, die andern 15 m, die Höhe von der Rieterstraße aus, einsetzen und wieder andere gar beide Zahlen. Die Zahlen allein würden nicht einmal genügen. Was müßte man noch hinzuschreiben? Von der Sihl aus, von der Rieterstraße aus. Da müßte aber eine Karte mit vielen Bergen ganz überschrieben werden. Und noch etwas! Denkt euch eine Karte von Zürich; da würde es beim Zürichberg z. B. stehen: Zürichberg 20 m über dem alkoholfreien Restaurant; Rieterhügeli 20 m über der Sihl! Wenn ihr diese Karte einem Fremden in Amerika schicken würdet, was müßte er beim flüchtigen Betrachten der Karte annehmen? Zürichberg und Rieterhügeli seien gleich groß, und doch ist dem nicht so. Ihr seht also, so können wir auf Karten die Höhen nicht eintragen. Wer findet etwas besseres? Ein guter Schüler findet vielleicht, man könnte vom Zürichsee ausgehen. Man wird gleich auf den Vorschlag eingehen und klar machen, daß dies eine ganz bedeutende Vereinfachung wäre. Da müßte man nicht mehr bei jedem Berg 2—3 mal schreiben, von wo aus die Höhe gemeint sei. Was würde genügen? Man müßte nur am Rande der Karte schreiben, alle Zahlen sind vom Zürichsee aus berechnet. Es wären nur noch die Zahlen hinzusetzen und die Karte würde nicht so überdruckt. Stellt euch nun aber vor, ihr hättet noch eine Karte vom Zugersee; da würde stehen: alle Zahlen gelten vom Zugersee aus. Wenn auf der stünde: Zugerberg 270 m und auf der Zürcherkarte Zürichberg 270 m. Sind dann wirklich beide Berge gleich hoch? Warum nicht? Ihr seht also, die Sache wäre, so sehr sie vereinfacht wäre, noch nicht in Ordnung. Wir müssen etwas besseres suchen. Ziemlich sicher findet irgend ein guter Schüler heraus, daß man vom Meere aus rechnet; die einen haben es schon auf Karten gesehen, andere haben bei Höhenangaben auf Bergen ü. M. gelesen. Das ist nun das allerbeste! Auf allen Karten der Erde werden überall die Höhen vom Meeresspiegel aus gerechnet. Man spricht dann kurz z. B. «Der Zürichberg liegt 679 m über Meer, Uetliberg 873 m ü. M. usw.»

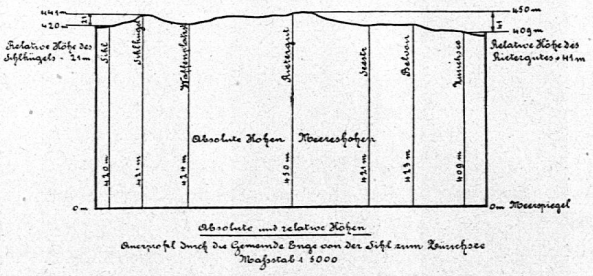


Fig. 4.

Nun wollen wir einen Querschnitt durch unser Quartier Enge von der Sihl aus bis zum See ausführen und dabei überall die genauen Meerhöhen eintragen. Wir denken uns also, wir marschieren vom See aus in schnurgerader Richtung bis an die Sihl. Zuerst zeichnen wir mit einer geraden Linie den Meeresspiegel. Schaut auf der Karte nach, wie hoch der Zürichsee liegt! 409 m. Wie viel mal kleiner wollen wir zeichnen? Maßstab 1 : 1000 eignet sich am besten. Wie groß wird demnach ein Meter in der Wirklichkeit auf der Zeichnung? 1 mm. Wieviel ist somit auf unserer Zeichnung vom Meeresspiegel aus abzutragen? Vom Ufer aus marschieren wir in gerader Richtung gegen den Belvoirpark. Wir haben daher zuerst die Strecke, die wir marschiert sind, auf dem Meeresspiegel abzutragen. Der Belvoirpark liegt 423 m ü. M. Wieviel ist auf der Zeichnung einzutragen? 423 mm. In dieser Weise wird weiter gearbeitet; der Schüler sieht das Profil vor seinen Augen entstehen.

Von der Höhe des Sihlhügeli ziehen wir eine Horizontale über der Sihl hin. Der vertikale Abstand zwischen dieser und dem Sihlspiegel mißt 21 m. Man sagt dem Schüler: Das Sihlhügeli liegt 441 m über Meer, das ist seine wirkliche oder wie man mit einem Fremdwort sagt, seine absolute Höhe. Wenn das Hügeli direkt am Meer stünde, hätte man also vom Meeresspiegel aus 441 m zu steigen bis auf seinen Gipfel — ungefähr Uetliberghöhe. Das Hügeli erscheint uns lange nicht so hoch; von der Sihl aus müssen wir ja nur 21 m steigen. Diese 21 m sind die scheinbare, oder mit einem Fremdwort, die relative Höhe des Hügeli. Berechnet die relative Höhe des Rietergutes über dem See! Vielfache Übungen im Berechnen von relativen Höhen werden den Schülern dieses nicht ganz leichte Gebiet verständlich machen.

Auf einem Zeichenpapier wiederholen die Schüler im Diktat die auf der Wandtafel entstandene Skizze im Maßstab 1 : 5000. Die Knaben führen mit Hilfe ihrer Skizze das Querprofil noch in Ton aus. Dadurch werden die Begriffe absolute und relative Höhe auch schwachen Schülern verständlich.

Man könnte vielleicht einwenden, die Einführung in die Kurvenkarte sei für eine 4. Klasse verfrüht, sei zu schwierig. Mehrjährige Erfahrungen haben gezeigt, daß auch schwache Schüler zu folgen vermögen, wenn man in angedeuteter Weise vorgeht. Zudem bekommen ja die Schüler der 5. Klasse die Karte ihres Heimatkantons in die Hand, auf der Kurven zu finden sind; da sollten sie denn diese doch wohl verstehen. Wer aber erst in der 5. Klasse auf die Einführung in die Kurvenkarte, sowie auf die Erklärung der relativen und absoluten Höhe eingehen will, dem bleibt es ja unbenommen. Hauptsache ist und wird bleiben, daß die Schüler durch direkte Anschauung und viel Selbstbetätigung zu möglichst klaren Begriffen geführt werden. *O. G.*